

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

## Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.  
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frk. 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Belegungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION  
und Druckerei:  
**HOTEL FIESCHI**

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

## Inserate

die 6-spaltige Zeitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garnonzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sammlende Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Faasenstein & Bogler A. G., G. V. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dutes Nachf. Max Augenfeld & Emerich Lechner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schafel, Neumann & Löw, Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr 133

Sonntag, 19. Juni 1897

XVIII Jahrgang

## Ein freigebiges Parlament.

Bukarest, 18. Juni 1897

Geldsorgen sind das ewige Weh und Ach der Kriegsgeldminister, die früher gehegte irrige Ueberzeugung, daß die für Rüstungszwecke verwandten Ausgaben, „unfruchtbar“ seien — sie sind im Gegentheil, wenn sie als Rückhalt einer Friedenspolitik dienen, die rentabelsten, weil sie die Verheerungen durch die Kriegsunruhe hindern — diese Ueberzeugung ist im Schwinden begriffen, und die Streichungen an den Forderungen der genannten Minister werden nicht mehr wie früher in Mitteleuropa sportmäßig betrieben. Dennoch sind die erwähnten Minister überall durch Rücksichten auf die Parlamente zu verhältnismäßiger Sparsamkeit gezwungen, welche ihnen, die nicht das Ganze, sondern nur ihr Respekt im Auge haben, bitter angeht. Nur die französische Republik macht eine Ausnahme. An der Seine drängt die Kammer den mit der Leitung der Landesverteidigung beauftragten Ministern Unsummen auf, deren sie mit Mühe und Noth sich erwehren können. So ist neuestens von etlichen französischen Chauvinisten befunden worden, daß die Ostgrenze der Republik durch den dreifachen Gürtel der Riesenfestungen und Sperrforts und die Anhäufung von Garnisonen noch nicht genug versperrt sei, und es wird die Verlegung weiterer auf verstärkten Friedensfuß zu stehender Truppenmassen an diese Grenze und die Befestigung von Nancy mit dem Aufwande von einigen hundert Millionen Francs betrieben. Das Befestigungssystem Vauban's hat sich 1814, 1815 und 1870 schlecht bewährt; der französische Soldatengeist neigt zur Offensive, nicht jedoch zum Vertrieben hinter Mauern und in Panzerthürme, wo er rasch degenerieren könnte; trotzdem ist zweifelhaft, ob der Kriegsminister der Republik sich noch lange die ihm aufgedrängten Summen vom Leibe halten könne.

Ja noch ärgerer Geldverlegenheit, nämlich in Verlegenheit über die Verwendung ihm vom Parlamente zugedachter Summen, befindet sich der französische Marineminister, welchem über seine ohnedies stark erhöhten Budgetforderungen hinaus für das Jahr 1898 noch weitere 260 Millionen Francs zu bewilligen die Marinecommission der Kammer am letzten Samstag beschlossen hat. Der erste Urheber dieser Freigebigkeit ist der radikale Deputierte Vocroy, der von Haus her Dichter lustiger Operettentexte ist und — vielleicht als Erfinder des Schweizer Admirals — allen vorgezeichneten Republikanern als höchste Autorität in Marineangelegenheiten gilt, zweimal auch Marineminister gewesen ist. Aus letzterer Stellung hat er die Ueberzeugung zurückgebracht, daß die französische Kriegsslotte nicht nur nicht der englischen weit unterlegen, sondern selbst der deutschen nicht gewachsen, daß sie total unbrauchbar sei. Nun besitzt sie manche selbst für den Laien erkennbare Mängel; namentlich scheint die Republik im Schiffbau zurückgeblieben zu sein, und sie kann doch nicht französische Kriegsschiffe auf englischen oder deutschen Werften bauen lassen. Aber daß Vocroy's Kritik bis über die Chauspappeln hinaus übertreibt, das ist ganz zweifellos und wird von allen Fachmännern nachgewiesen. Und hätte der radikale Deputierte in seiner Voraussetzung recht, so wäre damit noch nicht die Nothwendigkeit der von ihm betriebenen kolossalen Vermehrung des Flottenmaterials erwiesen, da keine Macht von einem Angriffe auf Frankreich auch nur träumt. Die Agitation ist darum ausschließlich ein Ergebnis der Kriegslust, und ihr vorläufig in der Marinecommission, trotz der Proteste des Marineministers, gewonnener Sieg ist ein Zeichen des noch immer lebhaften französischen Chauvinismus. Charakteristisch ist, daß von den angebotenen 260 Millionen nur 20 zum Ersatz von Panzerschiffen und 40 zur Schaffung von Zufluchtsorten verwendet werden, während 200 für den Bau von Kreuzern ausgegeben werden sollen, gegen deren Vermehrung, weil sie der Offensive dienen, der deutsche Reichstag sich in seiner letzten Session gestimmt hat. Ob es der französischen Marineverwaltung gelingen werde, sich im Plenum der Kammer oder im Senate des ihr zugedachten Gesichts zu erwehren, das eine Ueberstürzung der Schiffbauten nötig machen und die Solidität der künftigen französischen Flotte gefährden würde, das wird die nächste Zukunft zeigen. Die einzigartige Freigebigkeit des französischen Parlaments für Rüstungen in einer Zeit, da an den Ausgaben für die Volksschulen gespart wird, sie ist ein charakteristisches Zeichen für die Denkart der heutigen Franzosen.

## Der verjumptste Krieg.

Der griechisch-türkische Krieg ist faktisch zu Ende, da der Waffenstillstand bis zum Friedensschlusse in aller Form Rechtens abgeschlossen ist; aber der Friede kann doch nicht geschlossen werden. Das durch den siegreichen Feldzug erwachte mohamedanische Selbstgefühl kann weder durch die noch immer fort dauernden griechischen Fanjaronnaden, noch durch den so ziemlich einmütig geäußerten Willen Europas so rasch in seine Schranken zurückgewiesen werden, als es im Interesse der Sache gelegen wäre. Der Sultan befindet sich da einer Strömung seines Volkes gegenüber, mit welcher gerechnet werden muß und die zu besiegen ihm keineswegs leicht fallen dürfte. Es ist auch eine starke Zumuthung, welche Europa da einem Volke stellt, daß es auf die Früchte eines siegreich geführten Krieges verzichte, der ihm nicht nur schwere Opfer auferlegte, sondern ihm auch von dem geschlagenen Gegner mit einem Uebermuthe, dem nur die Frivolität des ganzen Vorgehens gleichkommt, aufgedrungen wurde. Selten hat noch ein Volk die üble Situation, in welche es gerathen ist, so verdient, wie das griechische, welches nicht nur die eine fast übermenschliche Geduld übende Türkei, sondern auch ganz Europa herausforderte und doch liegen die Verhältnisse im Oriente sowohl, als auch in Europa dergestalt, daß ein Gebietsverlust Griechenlands an die Türkei ausgeschlossen erscheinen muß. Das ist die schwerzulösende Schwierigkeit der Lage.

Den Kernpunkt der Frage hat der öster-ungarischen Botschafter in Konstantinopel, Freiherr v. Calice, in seiner Freitag beim Sultan stattgehabten Audienz ganz richtig getroffen, indem er dem Sultan in bündiger Weise auseinandersetzte, daß es nur ein natürlicher Ausfluß des Umstandes sei, daß Europa, indem es eine Politik verfolgte, welche die Unverletzbarkeit der Integrität der Türkei zum Ziele hatte und noch hat, gleichzeitig auch für die Integrität der das türkische Reich umgebenden Staaten sorgen müsse. Von diesem Grundjage ausgehend, führte Baron Calice noch aus, daß so lange die thessalische Frage nicht gelöst sei, von anderwärtigen Verhandlungen überhaupt keine Rede sein könne. Diese Auseinandersetzungen des Botschafters haben auf den Sultan auch großen Eindruck gemacht. Eine andere Frage ist es freilich, ob derselbe auch ein so nachhaltiger sein und ob Abdul Hamid die Macht und die Absicht hegen wird, den Willen Europas gegenüber der türkischen Militärpartei und dem wiedererwachten mohamedanischen Fanatismus zur Geltung zu bringen.

Mittlerweile aber machen es sich die Türken in Thessalien so bequem als möglich und lassen die Ernte auf den Feldern dieses fruchtbaren Landes von ihren Soldaten einheimen. Die türkische Verwaltung hat es sich daselbst so eingerichtet, als ob sie daran denken würde, dieses Land für immerwährende Zeiten in Besitz zu halten und die Griechen können nichts dagegen thun, als daß sie die Mächte täglich mit neuen Protesten überschweben, eine Haltung, deren Kläglichkeit mit der Unversöhnlichkeit merkwürdig kontrastirt, welche sie allen Reklamationen der Türkei und Europas gegenüber an den Tag legen, ehe sie endlich die verdiente Züchtigung erhalten.

Es dündet keinen Zweifel, daß der Wille Europas diesmal zur Geltung gebracht werde, daß Thessalien an Griechenland zurückgegeben werden muß und daß der Status quo, entsprechend den vor Ausbruch des Krieges durch den Sultan abgegebenen Versicherungen, daß er nicht an Eroberungen denke, aufrecht zu erhalten ist. Mag auch die bekannte Verschleppungstaktik der Türken dem einen verdeckten Widerstand entgegensetzen und mögen sie auch bestrebt sein, Thessalien noch so lange als Faustpfand zu behalten, der Wille Europas, welcher sich diesmal mit der politischen Nothwendigkeit deckt, wird und muß zur Durchführung gelangen. Griechenland gegenüber hat es im europäischen Konzert zweifellos Unterstützung gegeben, welche ein energisches Vorgehen Europas gegenüber den griechischen Provokationen unmöglich machten; der Türkei gegenüber aber ist Europa einig, und das ist gut so, denn wenn schon die griechischen Aspirationen auf Kreta eine Gefahr für die Ruhe Europas waren, so ist das in noch weit höherem Maße der Fall anlässlich etwaiger Expansionsbestrebungen der Türkei auf Kosten Griechenlands. Deshalb ist es jetzt eine der dringendsten Aufgaben der europäischen Diplomatie, den Friedensschlusse zu beschleunigen, da der verjumptste Krieg zwischen den beiden Ländern eine Gefahr für die Ruhe unseres Welttheils bildet.

## Ausland

### Frankreich. Oppositionelle Bestimmen über Faure's russische Reise.

Wie tief „Faure Felisque“ durch den Versuch, die Modalitäten seiner russischen Reise mit alleiniger Hilfe des Ministers des Auswärtigen über die Köpfe nicht allein seiner beiden Co-Präsidenten von der Kammer und dem Senat, sondern auch des Ministerpräsidenten und der übrigen Kabinetmitglieder hinweg auf diplomatischem Weg feitzustellen, die Empfindlichkeit der so sträflich vernachlässigten Machthaber verlegt hat, erhellt aus der gesuchten Schroffheit, mit welcher die Organe der entschiedenen Linken den vom Elisee oder vom Quai d'Orsay ausgehenden Mittheilungen entgegengetreten und ihre Glaubwürdigkeit bestritten. Der radikale „Clair“, in dessen Spalten wohl Brisson, der Kammerpräsident, einen Theil seines Zornes abgelagert, versichert z. B. allen offiziellen Verlautbarungen zum Trotz, daß bisher von St. Petersburg aus noch kein Schritt gethan worden sei, um der grundsätzlichen Verständigung über die Reise, die gelegentlich des Czarenbesuchs stattgefunden habe, nun auch wirklich Folge zu geben. Was etwa zwischen Herrn Hanotaux und dem Grafen Murawiew, bezw. den Botschaftern beider Mächte in dieser Hinsicht vereinbart wurde, wird vom „Clair“ offenbar als nul et non avenu betrachtet. Alle Meldungen über den Zeitpunkt der Reise, über das Gefolge des Präsidenten und über die Ausschließung des Präsidenten des Senats und der Kammer seien — so versichert das radikale Blatt — vollständig aus der Luft gegriffen. Geradezu lächerlich aber sei es, daß man dem Czaren die angebliche Ausschließung der Herren Brisson und Doubet zuschreiben wolle, nachdem Nikolaus II. bei seiner Anwesenheit in Paris gegenüber den beiden Vorsitzenden der Volksvertretung die größte Liebeshwürdigkeit bekundet habe. Der „Clair“ schließt mit dem Satz: „So machen wir uns zum Gespötte der Welt, und wenn die deutsche Presse sich nicht auf unsere Kosten vor Lachen windet, so muß sie sehr gutmüthig sein.“ Andere Blätter suchen das Staats- oberhaupt durch persönliche Sticheleien zu kränken. Der politische nicht gerade bedeutame, aber viel gelesene „Cri de Paris“ sucht z. B. nachzuweisen, daß Herr Felix Faure sich vergeblich bemühe, dem „Protokolle“ zu Trotz in den dortigen Hofkreisen eine seiner augenblicklichen politischen Stellung entsprechende Aufnahme zu sichern. Trotz der lebenswürdigen Einladung der Gräfin de Montebello, der Gemahlin des französischen Botschafters, werde die junge Dame gleich der Frau Mama zu Hause bleiben müssen. Der Präsident werde in St. Petersburg doch notwendigerweise ein offizielles Bankett im Botschaftshotel geben müssen. Da nun Fräulein Faure keinen offiziellen Rang habe, so würde sie dem Bankett fern zu bleiben und allein auf ihrem Zimmer zu speisen haben, und einer solchen Demüthigung könne sich die Tochter des Präsidenten der Republik doch unmöglich aussetzen. Sehr an der Tagesordnung sind auch die Spöttereien über die angeblichen „dynastischen“ Velleitäten des Herrn Faure, der sich schon halb und halb als Monarch fühle. An diesem im übrigen ziemlich harmlosen Spott nehmen auch die Organe der Rechten mit Behagen theil. So brachte der „Figaro“ dieser Tage eine Zeichnung von Forain, welche einen Pader darstellte, der Faure's Reisegepäck herrichtet und aus einem großen Koffer mit Henden und anderer Wäsche Krone und Szepter wieder herausnimmt, um sie einem befrachten Beamten des Elisee mit den Worten zu überreichen: „Dites-lui que ça n'y entre plus!“ Nun, wenn man der Fluth von Schmähungen sich erinnert, die während der kurzen Amtsführung Casimir-Perlers von einem großen Theil der Pariser Presse Tag für Tag über das Haupt des Präsidenten der Republik ausgegossen wurde, so erscheinen die Anzuspinnungen und Anwürfe, denen Felix Faure ausgesetzt ist, noch immer ziemlich harmlos; eine gewisse Einbuße hat seine Popularität, die unmittelbar nach dem bekanntem Abschiedsbesuch des Czaren im hellsten Lichte strahlte, neuerdings aber doch erfahren, und es ist immerhin an der Zeit, für eine kleine Auffrischung Sorge zu tragen.

### Griechenland.

#### Innere Lage.

Aus Athen wird geschrieben: Das Kabinet Raïzi wird sich, wenn einmal das Friedenswerk abgeschlossen sein wird, einer schwierigen Lage gegenüber befinden. Bei der unaufschiebbaren Aufgabe der inneren Reorganisation auf allen Gebieten und insbesondere bei der Feststellung der im Staatshaushalte einzuführenden, umfassenden Ersparungen würde die

Regierung einer einheitlichen Kammermehrheit bedürfen. Die gegenwärtige Volksvertretung zerfällt vielmehr in eine Anzahl von Gruppen, die auch in der gegenwärtigen Lage, wo der Patriotismus ein eifriges Zusammenwirken zur Lösung der Aufgaben der nächsten Zukunft gebieten würde, alle Fragen vom parteipolitischen Gesichtspunkte aus beurtheilen. Was die Partei des gewesenen Ministerpräsidenten Delhannis betrifft, so geht sie ihrem Zerfalle entgegen. Delhannis' Ansehen war übrigens schon vor dem Rücktritte des früheren Kabinetts sehr erschüttert, und zwar hauptsächlich in Folge des Umstandes, daß der Marineminister Levidis, eine allgemein sehr beliebte Persönlichkeit, sein Portefeuille schon vorher niedergelegt hatte. Levidis hat seinen Entschluß damit begründet, daß seine Untergebenen seinen Weisungen keine Folge leisteten und daß Delhannis es ungeachtet aller Kriegsvorbereitungen mit dem Kriege nicht ernst meine und denselben eigentlich zu vermeiden wünsche. Der gewesene Marineminister hebt auch jetzt noch, wenn er auf die Angelegenheit zu sprechen kommt, letzteren Umstand hervor. Die Glaubwürdigkeit und Richtigkeit der Behauptung des Herrn Levidis wird von Niemandem bezweifelt und auch diese Thatsache beweist, daß Griechenland in den unglückseligen Krieg, den — von gewissen Fanatikern und deren Anhang abgesehen — Niemand wollte, weder die Regierung, noch die Krone, noch die große Mehrheit der Bevölkerung, nur durch die Schwäche eines Kabinetts verwickelt wurde, welches die Situation nicht zu beherrschen verstand. Es ist nun gewiß nicht daran zu denken, daß die Krone die Angelegenheiten des Landes in der nächsten Zeit wieder in die Hände desselben Mannes legen werde, mit dessen Namen sich ein so trauriges Kapitel der Geschichte Griechenlands verknüpft. Somit bleibt Herr Kallis die einzige Persönlichkeit, die zur Leitung der Geschäfte berufen erscheint. Sollte es ihm nun nicht möglich sein, sich eine Mehrheit in der Kammer zu schaffen, so wird dieselbe gewiß aufgelöst werden, um einer neuen Volksvertretung Platz zu machen.

**Rumänische Zeitungsstimmen.**

„**Poinçonationala**“ (nationalliberal) sagt, die liberale Regierung und hauptsächlich der Finanzminister hätten es in einem Jahre durch Ersparnisse, durch richtigere Schätzung der Einkünfte und durch Herstellung der Ordnung dort, wo Zügellosigkeit herrschte, dahin gebracht, daß die finanzielle Lage des Staates eine gänzlich veränderte sei, ein Verdienst, das umso mehr in die Waagschale falle, als die Liberalen mehrere ungerechte Steuern, die von den Konservativen herkommen, aufheben.

„**Drapelu**“ (nationalliberal) weist nach, welches die Ursachen der Unzufriedenheit der Dobrußschaer sind und verlangt, man möge die Parzellirungen und unbedachten Verkäufe von Land, sowie die unüberlegten Maßregeln einstellen, welche in der Dobrußscha bezüglich des Grundeigentums geübt werden.

„**Liberalu**“ (nationalliberal) fordert, es möge endlich Licht werden in Angelegenheit der Schulverwaltung in Mazedonien, womit sich die Konservativen unter großem Kostenaufwand so gebrüht hatten. Es sei dies um so nothwendiger, als es sich jetzt herausgestellt hat, daß die Verwaltung nichts geleistet hat und lediglich ein zweckloses Unding sei.

„**Constitutionalu**“ (junimistisch) erzählt um den Mangel an Patriotismus seitens des liberalen Regimes zu beweisen, folgenden Fall: Gelegentlich des griechisch-türkischen Krieges konnte die Schiffahrtsgesellschaft „Egäa“ nicht mehr unter türkischer Flagge in den griechischen Wässern verkehren und hißte die rumänische Tricolore. Diese Thatsache habe allerdings das Prestige Rumäniens wesentlich gehoben, den zahllose Personen anvertrauten unserer Flagge Gut und Blut. Herr Sturdza aber, anstatt diesen Vorgang zu unterstützen, daß die Gesellschaft stets unsere Flagge trage, habe sich soviel Chitanen zu schulden kommen lassen, daß sie heute zur türkischen Flagge zurückgegriffen habe.

„**Dreptate**“ (liberalistisch) führt mehrere Ziffern aus dem Staatsbudget an und schließt aus denselben, daß das Land ein Defizit nicht aber einen Ueberschuß haben werde, wie dies die Regierung behauptete.

„**Romanu**“ (demokratisch) lobt das Gesetz, welches die Handarbeit in die Normalschulen eingeführt hat und gibt die Anregung, es mögen allgemeine permanente Ausstellungen in Bukarest veranstaltet werden, damit die Arbeiten die verdiente Anerkennung finden.

„**Timpu**“ (konservativ) sagt, wenn die Kammern einberufen werden sollten, so würde die Regierung diese Gelegenheit gewiß benutzen, um einige ihrer geheimen Pläne zu realisiren.

„**Epoca**“ (jungkonservativ) bemüht sich, nachzuweisen, daß das von den Liberalen im Budget hergestellte Gleichgewicht nur ein scheinbares und die finanzielle Situation der Regierung arg kompromittirt sei.

„**Independențiaro**“ (konservativ) bespricht die Forderungen Bulgariens an die Türkei und sagt, diese habe einen großen Beweis von Geduld abgelegt, indem sie sich über die Präntensionen ihrer Nachbarn nicht ärgerte, sondern ruhig überlegte und schließlich den Serben Zugeständnisse machte.

„**Adveru**“ (sozialistisch) befaßt sich mit den Schäden der letzten Ueberschwemmungen und beklagt sich, daß nichts geschehen sei, trotzdem seit 22 Jahren fortwährend die Regulirung und Kanalisierung der Flüsse in Aussicht gestellt werden.

**Für die Ueberschwemmten.**

Das Central-Komitee unter dem Patronat Ihrer Majestäten des Königs und der Königin für Unterstützung der Ueberschwemmten und Abgebrannten erläßt folgenden Aufruf:

„Hilfe ist der Ruf, der heute von einem Ende des Landes bis zum andern erschallt. Tausende von Menschen, die den Grund unseres theuren Landes bilden, sind ohne Obdach und ohne Nahrung geblieben in Folge der Ueberschwemmungen, die ihnen nicht nur die Häuser zerstört, sondern auch das Vieh und alles, was sie noch hatten, geraubt und die Ernte vernichtet haben, so daß bei dem Stande, in welchem sie sich jetzt befinden, ohne Obdach und ohne Nahrung, ihre Lage für die Zukunft noch sorgenvoller wird. Um den Opfern dieses Unglücks soviel als möglich beizustehen, ist dem Minister des Innern der ganze verfügbare Fonds des Komitees übergeben worden. Mit dieser unbedeutenden Summe, die kaum 200.000 Fr. beträgt, kann man indessen nicht einmal die Ausgaben bestreiten, die für den Augenblick die tägliche Nahrung jener unglücklichen Opfer erfordert. Die öffentliche Wohlthätigkeit ist somit das einzige Mittel der Hilfe. Der Rumäne, der in ähnlichen Fällen sich einen Ruf erworben hat durch seine Gefühle der Mildthätigkeit und der Liebe für seine Nächsten, wird auch diesmal so viel, als möglich, beitragen, um den Opfern der Ueberschwemmungen zur Hilfe zu kommen. Das Central-Komitee unter dem allerhöchsten Patronat Ihrer Majestäten des Königs und der Königin wendet sich an alle Bürger sowie an alle mildthätigen Herzen mit der Bitte, diesen Opfern durch ein Scherlein beizuspringen. Subscriptionslisten, aus denen die Empfangsscheine für die Beiträge losgetrennt werden, liegen in Bukarest in allen Ministerial-Büreaux, auf der Präfektur, der Primarie, der Depositenkasse und im Bureau dieses Komitees (Kanzlei der Metropole) auf, in den Distrikten aber in den Büreaux der Präfekturen, Primarien und Finanzverwaltungen (Generalkassen).

Vorsitzender: Josif, Metropolit-Primas. Mitglieder: Eugen Stănescu, Senatspräsident; D. Giani, Kammerpräsident; C. E. Schina, erster Präsident des Kassationshofes; C. F. Robescu, Primar der Hauptstadt. Sekretär: J. Boboc.

Dieser Ruf dringt, dessen sind wir gewiß, auch in die Herzen der Deutschen. Freund und Leid vereinigen uns mit denjenigen, deren Land uns zur zweiten Heimat geworden ist. Wir freuen uns von Herzen, wenn es gilt, ein erhebendes Ereigniß zu begehen, wir freuen uns über jede neue Errungenschaft des Landes, wir zitterten aber auch mit dem Rumänenwohl an dem Krankenbett des schwer darniederliegenden Thronerben und wir empfinden jetzt mit ihm das Unglück der Ueberschwemmungen in seiner ganzen Größe. Es gilt, die Noth von Tausenden zu stillen, und dazu muß Jeder, der nur eine Kleinigkeit entbehren kann, seine Hand mit Freuden öffnen. Schnelle Hilfe ist geboten! Wer schnell giebt, giebt doppelt!

**Um unseren Lesern die Btheiligung an dem wohlthätigen Werke zu erleichtern, eröffnen wir eine besondere Sammlung bei der Administration unseres Blattes und stellen uns an die Spitze der Sammlung mit dem Beitrage von 50 Fr.**

Indem wir unsere geehrten Leser von Herzen bitten, durch zahlreiche Beiträge das warme Mitgefühl für unsere rumänischen Brüder kräftig zu betheiligen, bemerken wir, daß der Ausweis über die eingelaufenen Summen täglich in unserm Blatte erfolgt.

In allen Kreisen giebt sich übrigens die Theilnahme in wärmster Weise kund, überall regt es sich, um durch Veranstaltungen verschiedener Art den Unglücklichen zur Hilfe zu kommen. Die hauptstädtische Presse veranstaltet Volksfeste unter dem Patronat des Herrn Primars Robescu. Am kommenden Mittwoch giebt die bestbekannte Musikkapelle des Herrn G. A. Dinicu im Centralgarten ein Konzert zum Besten der Ueberschwemmten. So stellt sich also die Kunst und die Wissenschaft in erster Reihe in den Dienst der Mildthätigkeit. Möge das schöne Beispiel reiche Nachahmung finden!

**Tagesneuigkeiten.**

Bukarest, 18. Juni.

**Vom Hofe** Der König hat gestern mit dem Ministerpräsidenten Dem. Sturdza, dem Justizminister M. Djuvara und dem Kriegsminister General Berendei gearbeitet. — Seine Majestät empfing gestern den Metropolitprimas in Audienz. — Vorgestern 5½ Uhr nachmittags unternahm die Kronprinzessin in Begleitung ihres Söhnchens, des kleinen Prinzen Carol in offenem Wagen eine Spazierfahrt auf die Chauffee Riffleff. Gestern besuchte die hohe Frau das Atelier des Malers Abjukiewicz im Athenäum, begab sich nachher in das l. Palais, um den Majestäten einen Besuch abzustatten und kehrte sodann eine Stunde später in das Palais von Cotroceni zurück.

**Vom Kronprinzen.** Das Fortschreiten der Besserung im Befinden des kranken Kronprinzen dauert erfreulicherweise an. Freilich ist der Schwächezustand des hohen Kranken in Folge der langwierigen Leiden ein so bedeutender, daß die Besserung nur dem scharfen Auge des Arztes erkennbar ist. Erst jetzt konnten auch die Aerzte die erste Spur des Kräfteerückkehr erkennen und sind mit dem Stande der Rekonvaleszenz äußerst zufrieden. — Da hie und da noch leichte Fieberanfalle vorkommen, hat Dr. von Leyden seine Abreise nach Berlin einstellen noch verschoben. — Im Laufe der beiden letzten Tage haben fast sämmtliche europäischen Höfe sich um das Befinden unseres Thronfolgers erkundigt.

**Personalnachrichten.** Der Generalsekretär im Ministerium des Innern Luca Jonescu wird seine gegenwärtige Stellung beibehalten, da der Minister des Innern seinen ursprünglichen Plan, denselben zum Präfekten von Constanza zu ernennen, aufgegeben hat. — Der Bukarester Platzkommandant Oberst Angelescu übernimmt am 13. Juli die Diktion

der Militärschule wieder. Sein Nachfolger für das Platzkommando ist noch nicht designirt worden. — Für die Zeit der Abwesenheit des auf Urlaub befindlichen englischen Gesandten Wyndham, wurde der Legationssekretär mit der Leitung der Gesandtschaftsgeschäfte betraut. — P. P. Carp hat sich, nachdem er vorgestern vom Könige in Audienz empfangen worden war, gestern früh zu einmonatlichem Aufenthalt nach Bittel begeben. — General Dr. Fotino ist nach Focschani abgereist, wo das typhöse Fieber auch in der dortigen Garnison zum Ausbruche gekommen ist. — Die Obersten Schaguna, Kommandant des ersten Kalaraschiregimentes und Bihu, Kommandant des zehnten Regimentes derselben Waffe, haben ihre Kommandos mit einander gewechselt. — Der türkische Gesandte Chiazim Bey hat sich nach Slanic in der Moldau zurückbegeben, woher er vor einigen Tagen nach Bukarest gekommen war, um hier den Gesandten des Sultans zu den Londoner Festlichkeiten, Munir-Pascha, zu begrüßen. — Der Staatsanwalt des Kassationshofes E. D. Saragzanu hat sich vorgestern nach Reichenhall begeben. — Vorgestern 2 Uhr nachmittags besuchte der östr.-ung. Gesandte Baron von Ehrenthal in Begleitung des Direktors der Monopolregie B. Bratiuanu die Tabakfabrik, über deren Anlage er sich mit vieler Anerkennung äußerte. — Der Polizeipräsident von Jassy, Penescu, ist dienstlich in Bukarest eingetroffen, wo er bis morgen zu verweilen gedenkt. — Der deutsche Gesandte Graf von Leyden, begibt sich in Kurzem nach München, wo seine Mutter, die alte Gräfin von Leyden, schwer erkrankt ist. Derselbe dürfte dort 15 Tage lang verweilen. — Dr. Marinescu, Primararzt der Sektion für nervöse Krankheiten im Spirale Pantelimon, reist heute nach Paris, wo er durch zwei Monate Aufenthalt nehmen wird.

**Ministerrath.** Vorgestern wurde im l. Palais ein Ministerrath unter dem Verpise des Königs abgehalten, der sich ausschließlich mit den Ueberschwemmungen befaßte. Der Souverän berieth mit den Ministern über 2 1/2 Stunden lang, wobei ein Modus festgestellt wurde, nach welchem die Austheilung der Hilfsmittel zu erfolgen hätte.

**Der diplomatische Empfang,** der gestern im Ministerium des Aeußern stattfinden sollte, wurde auf heute, 4 Uhr nachmittags, verschoben.

**Von der rumänischen Akademie.** Heute, Nachmittag 1 Uhr, findet eine öffentliche Sitzung der rumänischen Akademie statt. Herr D. V. Babesch hält einen Vortrag über „Infektion der Nervenzellen“ und Herr Gr. Doculescu macht neue Mittheilungen über die Trophäen von Abamklissi.

**Grundsteinlegung der Depositen- und Konfirmationskasse.** Uebermorgen, Sonntag, 11½ Uhr, findet die Grundsteinlegung zur Wiedererrichtung des Gebäudes der Depositen- und Konfirmationskasse statt. Der Feier werden Ihre Majestäten der König und die Königin beizwohnen.

**Die Ueberschwemmungen in Rumänien.** Als erfreuliche Nachricht dürfen wir unsern Lesern mittheilen, daß das Hochwasser überall im Fallen ist und man trotz des vierzigstägigen Regens die Hoffnung auf eine erfreuliche Ernte noch nicht aufgegeben werden muß. Aus mehreren Theilen des Landes laufen diesbezüglich hoffnungsfreudige Nachrichten ein. — Bei T. Severin, Calafat etc. ist die Donau sehr wesentlich gefallen und jede Gefahr erscheint vollkommen beseitigt. — Unter den Bäckern von Staatsgütern macht man für den Gedanken Propaganda, den Pahtschilling der durch die letzten Ueberschwemmungen Geschädigten zu erniedrigen. Doch konnte die Gesamtschadensziffer bis heute noch nicht konstatiert werden, so daß man noch nicht weiß, wie hoch sich der Schaden beläuft, den die Staatsgüter erlitten haben. — Die Einwohner von Otteniza haben an den König ein Danktelegramm gerichtet für die seinerzeit gegebene Anregung, die Stadt durch einen Fessen Damm gegen die Donau zu schützen. Nur diesem Umstande heißt es weiter, haben es die Bewohner dieser Stadt zu danken, daß sie gelegentlich des letzten Hochwassers vor den entsetzlichen Gefahren bewahrt blieben. — Nach den offiziellen Rapporten der Präfektur von N. Sarat an das Ministerium des Innern beträgt der durch die Ueberschwemmungen erlittene Schaden in diesem Distrikte allein 500.000 Lei. Diese Ziffer umfaßt die Zerstörung der Brücken, der Dämme und die Vernichtung der Saaten. Der Distriktspräfekt Tataranu ist persönlich in Bukarest eingetroffen, um dem Minister ein genaues Bild der Situation zu entwerfen. Wir haben bereits erwähnt, daß diesbezügliche Aufträge an alle Distriktspräfekten ergangen sind.

**Akt der Pietät.** Dem „Fond zum Andenken an liebe Verstorbene“ spendeten am Todestage des Herrn Michael Wagner Frau Josefina Wagner, Herr Alexander Wagner und Frau Constanza Wagner den Betrag von 120 Lei.

**Militärisches.** Am 13. Juli findet im Kriegsministerium ein Wettbewerb behufs Entsendung zweier junger Leute in eine nautische Schule in Oesterreich-Ungarn statt. Bewerber müssen ihre Gesuche spätestens am 7. Juli beim genannten Ministerium einreichen. — Die Rekruten des Distriktes Putna, welche zu den Frühjahrsübungen einberufen worden waren, mußten mit Rücksicht auf das in Focschani herrschende typhöse Fieber deskonzentriert werden. — Künftighin untersteht die militärische Zentralbrodbäckerei sowohl bezüglich der Leitung, als auch der Ueberwachung direkt dem Kriegsministerium, welches zu diesem Zwecke besondere Delegirte entsendet. Das Kommando des zweiten Armeecorps übt seine Autorität nur insoweit aus, als es sich um die Polizei und die Disziplin im militärischen Personal der Brodbäckerei handelt.

**Konservatoriumsprüfungen.** Das Unterrichtsministerium hat die Herrn Dănescu, Gr. Cantacuzino, Stănescu, St. Bladoianu und Frau H. Sicleanu als Prüfungskommissäre für das Konservatorium delegirt.

**Rumänisches Velodrom.** Im Velodrom, Chauffee Riffleff, 2. Rondeau, findet übermorgen Sonntag, den 20. Juni, 5 Uhr nachmittags ein großes Wettfahren mit Zweirad und Tandem statt. Bei dieser Gelegenheit werden auch zum erstenmale Militäristen mit einander konkurriren.

**Änderung des Syndikatsgesetzes.** Eine aus den Herren Gr. Stefanescu, Primpräsidenten des Hofver Tribunal, Oscar Niculescu, Sektionspräsidenten bei demselben Tribunale und dem Staatsadvokaten Ioan Boamba bestehende

Kommission wird am 2. Juli d. J. die Reformen in Erwägung zu ziehen beginnen, welche in das aktuelle Syndikatsgesetz einzuführen wären.

**Aufgelöster Distriktsrath.** Der Generalrath des Distrikts Brahoia sowie die Distrikts-Delegation sind aufgelöst.

**Internationale Kongresse.** Die Professoren Dr. Calinderu und Dr. Petrini Paul wurden von der Verwaltung der Brancovanischen Spitalsnstitution beauftragt, sich an dem in nächsten Oktober in Berlin tagenden Leprofongresse zu betheiligen. — Beim internationalen Artzefongress in Moskau werden Dr. Petrini Paul die Brancovanstiftungen, Dr. Thomas Jonescu das Unterrichtsministerium und Dr. Naukoiu die hauptstädtische Primarie vertreten.

**Ueberfallene Karfente.** In einer der letzten Nächte kehrten die vier Braiiaer Kaufleute Joan Puricescu, Stefan Dobrescu, Joan Trestioreanu und Hermann Schwarz vom Jaharmarkte in Padina, Distrikt Buzeu, zurück, wurden aber auf offener Straße zwischen Gemeinden Ruscetu und Sordila-Greci von Räubern überfallen, welche sie allen Geldes und aller Waare beraubten und gleichzeitig mit Stockhieben mißhandelten. Infolge der eingeleiteten Nachforschungen entdeckte nun der Primar von Sordila-Greci einen Theil der gestohlenen Waaren und Geldsummen bei den in dem Dorfe Bratesti wohnhaften Individuen Ioniga Mandare und Dobre Fringu versteckt. Die Behörde hofft, in Kürze auch der übrigen Stroiche habhaft werden zu können.

**Brandlegung.** Unbekannte Thäter legten vorgestern nachts die Weismagazine des Gutspächters J. C. Emanoil auf dem Landgute Gheboia, Distrikt Damboviza in Brand. In demselben befanden sich Vorräthe von über 400 Chile im Werthe von 1000 Lei. Man hegt den Verdacht, daß die Individuen Marin J. Scholea und Joan Petre Licu, Diener eines Herrn Jlie Niculescu, ehemaligen Kompagnons des Pächters Emanoil, die Urheber seien. Die Staatsanwaltschaft von Damboviza hat diesbezüglich bereits eine Untersuchung eingeleitet.

**Barbara Abrik in Bukarest.** Die unter diesem sensationellen Titel von mehreren hauptstädtischen Blättern reproduzierte Schauer Geschichte reduziert sich auf die Thatsache, daß in der Strada Israelita Nr. 27 ein bedauernswerthes Weib, eine Idiotin, von ihren Angehörigen vor dem Entweichen beschützt wird. Schon vor drei Monaten hatten diese sich an die Behörden mit der Bitte um Aufnahme der Kranken in eine Irrenanstalt gemeldet. Leider gestatten unsere Irrenhäuser die Aufnahme solcher Geisteskranken nicht, welche keine Verstandesfähigkeit zeigen und Niemand gefährden und deren Angehörige über die nothwendigen Mittel zur häuslichen Pflege verfügen. Wie wir erfahren, hat aber jetzt der Gerichtsarzt Dr. Minovic die nothwendigen Schritte eingeleitet, um die Aufnahme der Idiotin in eine entsprechende Heilanstalt zu ermöglichen. Von einem Verbrechen also ist, wie gesagt, keine Spur.

**Lebendig begraben.** Vorgestern veranstaltete ein gelehrter Armenier namens Hajar Bartali am Meeresufer bei Constanza Nachgrabungen, da er dort werthvolle Altentümer zu finden hoffte. Pflötzlich stürzte der höher gelegene Theil des Ufers ab und begrub den Forscher, dessen Leichnam erst mit Mühe herausgeholt werden konnte. Die Beisetzung desselben erfolgte noch an demselben Tage.

**Zum 37.000 Lei-Diebstahl.** Heute wurden der jugendliche Mihailovici, der, wie bekannt, seiner Tante 37.000 Lei gestohlen hatte und dann flüchtig geworden war, sowie sein Freund Buzdagan, Polizeiagent, nach Bukarest gebracht. Beim Verhöre gestand der letztere die lustig verbrachten Tage in T. Severin, Ploesti und Braita ein. Nachdem sich die Leutchen neue Kleider, goldene Uhren und Ringe, Zylinderhüte und andere Herrlichkeiten beigelegt hatten, beschloßen sie, sich Pässe zu verschaffen und nach Oesterreich-Ungarn abzureisen. Leider machte die Polizei einen großen Strich durch ihre Rechnung.

**Senfentherd.** In der Strada Elefterie, an einer Stelle, welche die Majestäten stets passieren müssen, wenn sie das Palais von Cotroceni besuchen, hat sich insolge des starken Regens ein sumpfiger Teich gebildet, dem bei dieser warmen Temperatur die verpestetsten Miasmen entsteigen. In dieser gefährlichen Gegend sind bereits zahlreiche Kinder erkrankt, so daß die Hausbesitzer der Strada Elefterie bereits bei der Primaria Klage erhoben. Leider ist bis heute noch nichts geschehen, um diesem bedauerlichen Uebelstande abzuhelfen.

**Verhaftung eines Spielhöllebesizers.** Der Verhaftungsbefehl gegen M. Jonescu, welcher in der Strada rona Nr. 10 eine Spielhölle unterhielt, ist bestätigt worden. Die Ueberführung nach Bacaresti erfolgt im Laufe des heutigen Tages.

**Musterhafte Geschworne.** Vorgestern und gestern standen auf dem Repertoire des Hofver Schwurgerichtes zwei Prozesse: ein Todtschlag und eine Verläumdung durch die Presse. Beide Verhandlungen mußten indessen vertagt werden, weil mehrere Geschworene fehlten. Diese wurden im Disziplinärwege zu 200 Lei verurtheilt. Eigenthümlich erscheint es, daß sich derselbe Fall im Schwurgerichte von Jassy zur gleichen Zeit zugetragen hat.

**Einbruch.** Ueber dem Buchdrucker Herrn Josef Göbl scheint ein besonderer Glückstern zu schweben, da ihm binnen Monatsfrist von unbekanntem Stroichen schon zweimal gewaltsame nächtliche Besuche gemacht wurden, wobei freilich kein nennenswerther Verlust war, gleichwohl aber eine große Anzahl leicht transportirbarer Dinge, wie Stempel, Briefmarken, Schreibrequisiten, Dintenfässer etc. gestohlen wurden. Wenn dies mitten in der Stadt unbemerkt passieren kann, ohne daß irgend ein Sergent einschreitet, so darf man sich über die auf dem Lande herrschende Unsicherheit schon vollends nicht wundern.

**Mord.** Aus Verlad wird gemeldet, daß mehrere Infanteristen, welche den zu Übungszwecke konzertirten Truppen angehören, die Frau eines in der Nähe des Lagerfeldes etablirten Gastwirths ermordet haben. Die Zivil- wie die Militärbehörde haben nach der erfolgten Anzeige eine strenge Untersuchung eingeleitet.

jungen des Herrn Menu, Optiker, Viktoria Straße Nr. 81  
Nachts 12 Uhr +, 17 Früh 7 Uhr + 20, Mittags 12 Uhrn + 28  
Grad Celsius, Barometerstand : 758 mm: Himmel bewölkt

Kunst und Wissenschaft.

**Italienische Oper.** Schon lange hatten wir kein Theater mehr in Bukarest. Nun ja, man meint es so gut mit uns rumänischen Hauptstädtern, man will uns die Theaterkunst um keinen Preis entbehren lassen. So gut meint man es, daß man uns Verdi's Opern unter freiem Himmel zum Besten zu geben versucht. Opern, bitte, keine leichte Waare, sondern schwere dramatische Maske mit noch schwererer textlicher Unterlage. Ob das zur Abkühlung während der heißen Sommerzeit beitragen soll? Doch wir wollen nicht vorgreifen, sondern die Wirkungen abwarten. Unsere Italiener — Jenny Schubert allerdings ist nur Italienerin in der Kunst — sind unter keinem guten Stern nach Bukarest gekommen. Die Regengüsse haben auch sie gehörig eingeweicht, erst nach acht Tage langem Hangen und Bangen konnten sie gestern im Casino-Garten ihr italienisches Kunstfeuer eröffnen mit „T r a v i a“ natürlich, Verdi's Lieblingsswerk. Die Genugthuung hatten unsere italienischen Gäste wenigstens, daß der Garten recht gut besetzt war; sonst aber scheinen sie eigenes Mißgeschick zu haben. Bis etwa 1/2 10 Uhr dauerten die Bühnenvorbereitungen, es muß da vieles wohl nicht beieinander gewesen sein. Endlich nach langem, ungeduldigem Warten konnte die Vorstellung beginnen. Doch das Malheur schreitet schnell, noch war das große Brunnmahl bei der „berühmten“ Halbweltliche nicht zu Ende, als urplötzlich alle Gasflammen verlöschten und der Garten in das verführerische Dunkel versetzt wurde. Ein Taufensassa hatte mit wenig Wis und viel Behagen den freistehenden Gasometer ausgedreht, und daher die schwarze Ueberraschung. Im Sommer braucht auch der Gasometer Kühle, deshalb mag man ihn ohne Verschlag gelassen haben. Diese Fürsorge! Doch man hat sich über diesen Zwischenfall mehr amüßert als geärgert. Bald ging das Feenlicht wieder auf, und der Fortsetzung stand nichts im Wege. Doch ach! ein neues Malheur. Langsam aber sicher rollt mitten im Spiel der Vorhang vor den überraschten Blicken der Zuschauer nieder. Eine Lachsalve begrüßte das zweite Ereigniß, denn man begriff sofort, daß es sich nur um ein gerissenes Seil handelte. Nun, solche „Kleinigkeiten“ nimmt man schon mit in den Kauf, zumal wenn es schon nach 10 Uhr und der erste Akt nach lange nicht zu Ende ist. Auch dieser Schaden wurde wieder gut gemacht, und nun hatten wir das besondere Vergnügen, den ersten Akt ohne weitere Störung bis zu Ende hören zu können. — Angesichts solcher Fatalitäten müssen begreiflicherweise auch die Akteure und Aktricien das Gleichgewicht verlieren, so daß die Leistungen an einem solchen Eröffnungsabend kein Urtheil zulassen. Jrl. Jenny Schubert hatte außerdem unter einem gehörigen Katarrh zu leiden, genug es war ein Abend mit Hindernissen. Wir behalten uns unser Urtheil vor. Heute findet keine Vorstellung statt. Morgen, Sonnabend „T r o u b a d o u r.“

C. P.

**Häuslicher Rathgeber.** Goldene Worte für inneres und äußeres Leben bringt wiederum die seoben erschienene Nummer 24 des „Häuslichen Rathgebers“ aus folgenden, die deutschen Frauen ganz besonders interessirenden Gebieten: Poesie, Keitheit, Zeit Ereignisse, Erwerb, Hauswirtschaft und Handarbeit. Aus der Menge des Gebotenen heben wir hier hervor: „Zwei Rosen“ von Hedwig Freiin zu Rapphausen, „Ueber Höflichkeit“, „Die Königsbraut“ von Ludwig von Hohzl, „Erwerbsquelle“, „Einiges über das Fleisch“ und die Arbeitsstube mit ihrer reichen Auswahl theils äußerst zieltlicher, theils sehr praktischer Vorlagen. Beigegebene Rezepte und nützliche Winkle sind für jede Hausfrau von bleibendem Wert. Wer das nützliche Blatt noch nicht kennt, versäume nicht, sich gratis und franko eine Probenummer vom Verlage Robert Schneeweiß, Berlin W., Elsholzstraße 19, kommen zu lassen.

Gedankenkorb

Von Anton Rubinstein.

In frühern Zeiten, wenn sich bedeutende Männer vielseitig befandeten, trug ihnen das Publikum um desto mehr Bewunderung und Ehrerbietung entgegen — jetzt ist es als habe das Publikum keine Zeit, verschiedenes an einem und demselben Menschen zu bewundern; es verlangt von ihm eine Spezialität und hält sich an diese; Vielseitigkeit würde ihm eher schädlich in den Augen des Publikums werden.

Der Unterschied zwischen dem Julianischen und dem Gregorianischen Kalender hat doch etwas ungemein Komisches an sich. Wenn man bedenkt, daß von Menschen einer und derselben Religion die eine die Geburt Jesu feiern, während die andern noch gar nicht daran denken, die einen die Auferstehung feiern, während die andern noch nicht an die Kreuzigung gelangt sind, die einen ein neues Jahr begrüßen, während die andern das alte noch nicht überstanden haben, kurzum, daß die einen lachen, während die andern aus demselben Grund weinen, daß aber doch beide überzeugt sind, die richtige Zeitrechnung zu haben! „Mich will es bedünken, daß sie beide stinken.“

Nach den weiblichen Typen, die er schafft, ermesse ich die Größe des Dichters, daher erscheinen nur Shakespeare und Goethe als die größten Dichter.

Auswärtige Neuigkeiten.

**Ein Grubenbrand.** Wie uns aus Zwickau telegraphirt wird, sticht der Schaber-Schacht bei Oberhohendorf in Folge einer Explosion des Luftkompressionskessels in Flammen. Das Maschinenhaus und die Kohlenwäsche wurden vernichtet. Da es an Wasser mangelt, wird die Ausdehnung des Feuers auf den Schacht selbst befürchtet. So weit bisher bekannt ist,

wurden acht Arbeiter, davon einige schwer, verwundet. Es verkauert, daß ein in der Kohlenwäsche arbeitendes Mädchen verbrannt sei.

**Von der Kaiserin von Mexiko.** Aus Brüssel 10. Juni schreibt man: Die ehemalige Kaiserin Charlotte von Mexiko hat am 7. d. M. im Schlosse Bouchout, ihrem ständigen Aufenthalte seit dem Brande des Schlosses von Bruxelles, ihr 57. Lebensjahr vollendet und bei diesem Anlasse den Besuch des belgischen Königspaares und des Grafen und der Gräfin von Flandern erhalten. Das körperliche Befinden der geisteskranken Frau wird als vortrefflich bezeichnet, was den seelischen Zustand betrifft, so ist insofern eine Veränderung zu verzeichnen, als der frühere tobtsüchtige Charakter der Witwe Maximilians einer ruhigen melancholischen Stimmung gewichen ist. Bei dem Umstande, daß der Zustand der ehemaligen Kaiserin unheilbar ist, betrachten die Aerzte diese Veränderung als einen großen Fortschritt. Auch die Nächte, die früher unter großer Aufregung verliefen, sind ruhiger geworden. Die Kranke verreibt sich die Zeit mit Spazieren gehen im Parke, mit dem Lesen von Büchern, meist religiösen Inhalts, und mit Klavierspiel, das einst zur Zeit ihres Glanzes die Liebingsbeschäftigung bildete. So oft die Königin Marie Henriette, die selbst sehr gut Klavier spielt, zum Besuche ihrer Schwägerin kommt, veranstalten sie ein Konzert, bei dem die Dienerschaft und das Gefolge die Zuhörerschaft bilden. Im übrigen scheint jede Erinnerung an das Vergangene im Geiste der Kranken ausgelöscht zu sein, und der Name Maximilian ist schon seit Jahren nicht mehr über ihre Lippen gekommen.

**Gasexplosion in einem Theater.** Aus Brünn meldet man: In dem aus Holz erbauten Edentheater, welches 2000 Personen faßt, erfolgte gestern während der Vorstellung um 9 Uhr Abends auf der Bühne in Folge Platzens eines Gummiballons eine Gasexplosion. Die Detonation war so stark, daß sie auf mehr als eine halbe Stunde Entfernung vernommen wurde. Ein Theil der rückwärtigen Bühne sammt dem Dach wurde demolirt. Das zahlreiche Publikum, welches von der Demolirung nichts wußte und nur einen dumpfen Knall hörte, eilte in panikartiger Flucht zu den Ausgängen, wurde aber von mehreren Herren beruhigt und entfernte sich langsam. In der Stadt hatte sich das Gerücht verbreitet, das Theater sei in die Luft geflogen. Tausende von Menschen eilten auf den Winterholleplatz, wo sich auch die Feuerwehr und die Rettungsabtheilung, mit Bizebürgermeister Rohrer an der Spitze, eingefunden hatten. Es bot sich aber kein Anlaß zum Einschreiten. Glücklicherweise wurde Niemand beschädigt.

**Selbstmord eines Pastors in seiner Kirche.** Aus Odeffa schreibt man: Am 10. Juni erhängte sich in der hiesigen anglikanischen Kirche der Prediger der Odeffaer anglikanischen Gemeinde. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekant. Der Selbstmörder hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

**3000 Mark in fünf Tagen.** haben zwei junge Burche, Defraudanten aus Baiern, in Wien durchgebracht. Unterschlagen hat das Geld eigentlich der Bureauhilfe Josef Müller allein. Müller, zu Hpyolstein in Baiern geboren, 22 Jahre alt, war als Bureauhilfe bei der Tabakfabrikfirma Gebrüder Bernhard in Regensburg angestellt. Er unterschlug seinen Chefs 3724 Mark und beschloß, mit dem Gelde zu reisen. Zur Gesellschaft nahm er sich seinen 23jährigen Freund Hugo Enders, einen Goldarbeitergehilfen aus Regensburg, mit. Die Beiden fuhrten nach Furtz und Prag und lebten in Gaus und Braus. Leichtfertige Mädchen waren stets in ihrer Gesellschaft; sie stiegen in ersten Hotels ab und praßten bei den Mahlzeiten. In Wien stiegen sie vor einigen Tagen in einem Stadthotel ab und nannten sich „Siegfried Ewig“ und „Hugo Enders“. In fünf Tagen waren dreitausend Mark weg. Durch ihre Verschwendungsucht hatten sie sich aber bedenklich gemacht. Ein Polizeiagent verhielt sie gestern zur Ausweisleistung und brachte sie zur Polizeidirection. Anfänglich blieben Beide dabei, Vergnügungsreisende zu sein. Bei der Polizeidirection gestand Enders schließlich Alles. Von der unterschlagenen Summe fand man kaum mehr 800 Mark vor. Müller und Enders sind dem Landesgerichte eingeliefert worden.

**Ein Liebesdrama.** Aus Prag wird uns vom 15. d. telegraphirt: Die Nachricht von einem blutigen Liebesdrama regte gestern Abends die Bevölkerung Schmitzhows in hohem Grade auf. In einem Gebüsch auf dem hohen Brentowahügel lagen in einer Blutlache ein junger Mann, dessen Faust einen Revolver krampfhaft umklammerte, mit zwei Schußwunden, und ein Mädchen mit einer Schußwunde. Die letztere ist die 22jährige Wirthschafterin eines Rahlitzer Hausbesizers mit Namen Anna Manet. Als sie aufgefunden wurde, war sie bereits mehrere Stunden todt, da die Kugel ihr das Herz durchbohrt hatte. Der junge Mann, ein Fleischhauergehilfe Namens Josef Payer, konnte zum Bewußtsein gebracht werden. Er gab an, über Aufforderung des Mädchens, welches fürchtete, die Frucht eines früheren Liebesverhältnisses mit einem Anderen könnte einen Schatten auf ihr Eheglück werfen, zuerst an der Geliebten, die er erst kürzlich von einem selbstmörderischen Sprung in die Moldau zurücksieht, die Bluthat begangen zu haben. Er bedauere nur, sich nicht besser getroffen zu haben und flehe zu Gott, der Tod möge ihn bald erlösen.

**Von Bienen getödtet.** Man meldet aus Wiener-Neustadt: Der 74jährige Mathias Pus in Kirchberg wurde auf einem Baume von einem Bienenschwarm überfallen und jämmerlich zerstoßen. Pus stürzte vom Baume und starb nach kurzer Zeit.

**Ranfen als Unternehmer.** Aus Petersburg wird berichtet: Der Nordpolreisende Frithjof Ranfen ist hier gegenwärtig damit beschäftigt, ein eigenartiges Geschäftsunternehmen ins Leben zu rufen. Er bildet eine internationale Gesellschaft mit einem Kapitale von 50 Millionen Rubel zum Zwecke der Ausbeutung der Naturschätze des höchsten Nordens. Auf einer Entdeckungsfahrt saud Ranfen nämlich auf dem Meeresgrunde Eisen- und Nickelager; die Reichhaltigkeit der Eisenlager soll außerordentlich sein. Die Ranfensche Gesellschaft soll die Erze heben und verwerthen.

### Königin Victoria zu Hause.

Von Walter Bredow.

Nachdruck verboten.

Ein sehr zurückgezogenes Leben hat während der letzten Jahrzehnte die Königin Vittoria, die in diesen Tagen von rauschendem Festelärm umgeben sein wird, geführt; zurückgezogener, als viele ihrer Unterthanen wünschten, namentlich die Bewohner Londons, die von einem prunkenderen Hofhalt manche Vorteile für Industrie und Gewerbe erhoffen. Aber so klug und umsichtig die Herrscherin des britischen Weltreiches ist, und so feinfühlig sie die Schwingungen der Volksseele zu deuten weiß, ihr privates Leben hat sie stets nach ihren Wünschen geleitet und sich wenig um die ihr häufig genug öffentlich erteilten Mahnungen und wohl gar Vorschriften gekümmert. Kaum viermal im Jahr kommt die Königin nach London, um im Buckingham-Palace einen Drawing Room abzuhalten, sonst wohnt sie mit Vorliebe in Windsor, zuweilen auch in Osborne und Balmoral, wenn sie nicht überhaupt auf Reisen ist und, zumeist in Süd-Frankreich, im Auslande Erholung sucht. Aber auch schon das Abhalten der Drawing-Rooms ist oder wird der Königin zuviel, und sie beauftragt meist, nachdem sie den ersten Teil ihrer gesellschaftlich-königlichen Pflicht erledigt, eine der jüngeren Prinzessinnen damit, was man der greisen, hohen Frau nicht verdenken kann. Denn ein solcher Drawing-Room ist eine Last für beide Teile, für die Königin wie für die zugelassenen Damen, man spöttelt immer wieder über diese Empfangsfeierlichkeit und macht sich lustig über ihre Opfer; aber trotzdem die Engländer die ganze Lächerlichkeit und Zwecklosigkeit dieses Ceremoniels einsehen, sind sie doch zu konservativ, um je in eine Abschaffung dieses Empfanges seitens der Königin einwilligen zu wollen. Denn ein solcher Empfang bedeutet für die eingeladenen Damen die Zugehörigkeit zur „Gesellschaft“, und man weiß, was das in dem freien Albion sagen will, jenem Lande des Snobtums, welches letzteres Thackeray so wundervoll geschildert, mit all seinen Abentheuern, Vorurteilen, Kleinlichkeiten. Aber trotzdem drängen sich und werden sich immer wieder die Damen mit heißer Begier zu den Drawing-Rooms drängen, werden Stundenlang in den Equipagen ausharren, bis diese in den Schloßhof gelassen werden, werden sich in den Vorzimmern umherdrücken und stoßen, um endlich in langem Zuge in den Thronsaal zu gelangen und, nachdem sie ihre tiefe Verbeugung gemacht, der Königin oder deren Stellvertreterin die Hand zu küssen. Dann geht's zum anderen Ende des Saales hinaus, der Wagen wird bestiegen, man ist der heißersehnten Ehre theilhaftig geworden und darf sich nun zu den Bevorzugten der Nation rechnen! Und wenn es wirklich noch eine Auszeichnung wäre! Aber gegen eine stattliche Summe, die zuweilen zwanzigtausend Mark und mehr beträgt findet schließlich jede Dame eine blaublütige und einflussreiche Lady patroness, welche die Einführung übernimmt und ihren ehrgeizigen Schützling der Königin präsentiert.

Daß diese Drawing-Rooms der Königin wenig Vergnügen bereiten und daß sie einen doch immer mit anderen Empfängen und sonstigen häßlichen Pflichten verbundenen Aufenthalt in London scheut, kann man bei ihrem hohen Alter wohl begreifen. In dem von einem lauschigen, großen Parke umgebenen altertümlichen Schloße zu Windsor herrschen Ruhe und Einsamkeit; die Fürstin hat das Schloß, welches Wilhelm der Eroberer erbaute, beträchtlich verschönt, und von jeder Reise bringt sie dieses oder jenes Kunstwerk mit, das zur weiteren Ausschmückung dient. Die von der Königin bewohnten Zimmer tragen ganz den Stempel ihrer Individualität und weisen mancherlei Inschriften von ihrer Hand auf; so liest man an der Thür ihres rothen Damast-Möbel und Tapeten enthaltenden Boudoirs: „Jedes Stück in diesem Zimmer hat mir mein tiefbetrauerter Gemahl im vierundzwanzigsten Jahre meiner Regierung ausgewählt,“ und im

Beszimmer, dessen Teppiche, Vorhänge, Bierdeckchen durchweg von der Königin und ihren Töchtern gearbeitet wurden, und das eine große Eisenbüste des verstorbenen Prinz Gemahls enthält: „Während wir den Juden durch den Kanovas zogen, ertrugen wir unsere Augen zuweilen, indem wir den edelsten aller Gatten und Väter anblickten“. Und im Schlafzimmer, dessen Wände mit herrlichen alten französischen Gobelinus bedeckt sind, sieht man unter Glas und Rahmen den ersten Blumenstrauß, den der Prinz-Gemahl der Königin geschenkt hat, wie ihren Brautkranz.

Die Königin erhebt sich in Windsor um acht Uhr morgens; nach Einnahme des Frühstückes unternimmt sie eine Spazierfahrt durch den Park in einem leichten Wägelchen, das von einem Gelb gezogen wird, meist wird „Jaquot“, ein Brauner mit einer weißen Nase, dazugewonnen, an den sich die Königin so gewöhnt hat, daß er sie auch ins Ausland begleiten muß. Zurückgekehrt in das Palais, erledigt die Herrscherin mit ihrem Privatsekretär, Lord Croft, dem ein deutscher und ein indischer Sekretär zur Seite stehen, Staatsgeschäfte und nimmt gegen ein Uhr das zweite Frühstück ein. Hierauf empfängt sie einige Besuche und führt ihr Tagebuch weiter, in welchem sie namentlich genau all jene Persönlichkeiten verzeichnet, mit denen sie in Berührung getreten; hinter wie Vielen schon hat sie das Zeichen des Todes, ein Kreuz, machen müssen, und so taufte Kaiser Wilhelm das dickleibige Buch einmal „Großmamas Privatfriedhof“. In der vorgerückten Nachmittagsstunde fährt die Königin, mag das Wetter auch noch so schlecht sein, in einer Equipage durch den Park spazieren, in einem der Pavillons oder auch im Wagen selbst trinkt sie den Thee und erledigt, zurückgekehrt, ihre Korrespondenz. Bei der zärtlichen Liebe zu all ihren Familienangehörigen — die Königin hat jetzt siebzehn lebende Nachkommen: 7 Söhne und Töchter, 33 Enkel und Enkelinnen, und 30 Urenkel und Urenkelinnen — und ihrer Genauigkeit in der Beantwortung der Briefe nimmt dies oft manche Stunde in Anspruch.

Das Diner wird um halb neun Uhr servirt; stets ist die Tafel mit prächtigen Blumen- und Obst-Aufsätzen bedeckt; die Königin liebt leidenschaftlich die duftigen Ränder der Flora und neben Rosen, Kamelien, Lilien u. s. w. müssen auch die einfachen Feldblumen zahlreich vertreten sein. Der Chef der Küche ist immer in dem weiß in Gold gehaltenen Speisesaal anwesend und schneidet das Fleisch an: bei der Vorliebe der Königin für Fische sind bei dem Menu stets mehrere Fischsorten vertreten, so Lachs, Turbot, Whiting; die Königin zieht dem Wein meist Whisky mit Wasser vor. Gespeist wird von kostbarem chinesischem Porzellan, sind Gästen zugegen, von silbernen und goldenen Tellern, dann erscheinen auch die Lakaien in ihrer Staatslivree, rotem Frack, blauen Sammtkniehos und weißseidenen Strümpfen und Lackschuhen. Die Gäste — ihre Zahl ist stets sehr klein — werden am Tage vorher telegraphisch zum Diner eingeladen: „Im Auftrage Ihrer Majestät ladet der Lord Steward Mr. . . . zum Diner in Schloß Windsor ein, und wird gebeten, die Nacht daselbst zu verweilen.“ Die derart eingeladenen fahren gewöhnlich um 5 Uhr von London ab und langen um sechs in Windsor an, wo sie in königlichen Equipagen nach dem Schloß gebracht und dort von dem Lord Steward empfangen werden. Die Herren bringen ihre Kammerdiener, die Damen ihre Josen mit, jedem der Gäste werden vier Gemächer, darunter ein Badezimmer, angewiesen. Bei Tisch — die Mahlzeit dauert selten länger wie eine Stunde — spricht die Königin meist nur mit ihren Nachbarn, aber nach dem Diner plaudert sie in den Nebenräumen mit den Einzelnen, aber auch stets nur wenige Sätze. Hat sich die fürstliche Gastgeberin zurückgezogen, so verfügen sich die Damen in den Salon und die Herren in das Rauchzimmer, welches sie aber nach einer halben Stunde wieder verlassen, um sich zu den Damen zu begeben.

Gelegentlich läßt die Königin auch Separatvorstellungen in Windsor veranstalten; die Künstler und Künstlerinnen kommen aus London herüber und nehmen ihren Aufenthalt im Schloß. Der Theateraal ist nur klein, die Ausstattung der Bühne aber eine glänzende; nach der Vorstellung wird den Künstlern ein Souper servirt, und dürfen dann die Vertreter der Hauptrollen vor der Königin erscheinen, die ihnen einige freundliche Worte sagt und ihnen kostbare Andenken überreicht. Derjenige aber, dessen Leistungen der Königin besonders gefallen, darf seinen Namen in ihr Stammbuch eintragen. Zu diesen Vorstellungen und zu den kleineren Konzerten eingeladen zu werden, gilt für die Mitglieder der Hofgesellschaft als größte Auszeichnung; die Königin sieht stets selbst die Listen der Einzeluladenden durch und streicht diesen oder jenen Namen aus, resp. setzt andere hinzu. Eine Feindin jeder weiblichen Emanzipation, duldet sie nur solche Damen in ihrer Nähe, deren Ruf niemals angetastet wurde; die Damen müssen in ausgeschnittenen, langschleppigen Kleidern erscheinen, lange Handtuche und Straußfedern im Haar werden durch die Etiquette vorgeschrieben.

Trotz des zurückgezogenen Lebens der Königin verschlingt ihr Hofhalt riesige Summen, es werden eben viele Hofchargen und Beamte für ihr Nichtsthu bezahlt. So erhält der oben erwähnte Lord Steward 40.000 M. jährlich, der Hausmeister 25.000, der Schatzmeister 20.000, der Intendant der Küche 15.000 M., und dasselbe Gehalt bezieht der Oberkoch, dem vier Gehilfen mit je 6000 M. jährlich zur Seite stehen, und denen sich dann die unteren Hilfeleistenden anschließen. Die Zuckerbäckerei allein wird von zwei Zuckerbäckern, mit je 5000 M. jährlich, vier Gehilfen, einem Pastetenbäcker mit verschiedenen Gehilfen und einem Lehrling versehen; drei würdige Damen widmen sich der Bereitung des Thees, Kaffees und der Schokolade. Der Werth des Silbergeschirrs wird auf über 50 Millionen Mark geschätzt, der ganze Haushalt kostet jährlich 4 1/2 Millionen Mark, aber die Königin kann es ertragen und bezahlen, denn allein von ihren Staatseinnahmen soll sie jährlich für ihre „Privatbörse“ ein und eine dreißtel Million Mark zurückbehalten; in dieselbe Börse fließen aber noch andere erhebliche Summen, so die Revenuen aus der Grafschaft Lancashire (mehrere Millionen Mark jährlich) und die Zinsen ihres Vermögens, das auf 400 Millionen Mark angegeben wird. Denn die Königin ist eine gute Rechnerin; den Besuch des Czarenpaares in Balmoral während des letzten Sommers sah sie als „politischen“ an — der Czar hatte sich ja mehrfach mit Lord Salisbury unterhalten! — und so mußte das Unterhaus die Kosten dieses mehrwöchentlichen Besuches tragen. Dasselbe dürfte jetzt wieder bei dem diamantenen Regierungs-Jubiläum eintreten, denn „politische Feste“ bezahlt die Königin nicht! Ihren Gemahl hatte die Königin gleich nach ihrer Vermählung, 1840, in die Lebensversicherung eintragen lassen und erhielt nach seinem Tode, 1861, die versicherte Summe, 20 Millionen, ausbezahlt, außerdem aber soll sie noch an zehn Millionen Mark von ihm geerbt haben, die in Grundstücken des Londoner Westend-Distrikts South-Kensington angelegt waren, und deren Werth sich im Laufe der Jahre vervielfachte.

### Strohwitwers Traum.

Skizze aus der Großstadt.

Hans v. Eggersdorf war ein junger, schneidiger, lebenslustiger und glücklicher Mann. Er nannte eine reizende Frau, zwei blühende Kinderchen, eine Fabrik und ein Rittergut sein eigen. Auch zahlreiche Freunde standen ihm zur Seite, welche sein Wahlpruch: „Verne zu verpumpen, ohne zu mahnen“ in hellen Schaaren herbeigeockt hatte. Vor seiner Verheirathung war er ein großer Lebemann gewesen: die Kellner der Chambres separees bei Hiller und Dresseel blickten ihn, eingebent

Je weiter Paul sprach, desto befremdeter lauschte Frau von Blangy-Portal seinen Worten, sie richtete einen fragenden Blick auf ihn, welcher ihn aus der Fassung brachte, so zwar daß er gar nicht wußte, wie er den Satz, welchen er begonnen, vollenden sollte. Nach kurzem Zögern aber fuhr er doch mit sichtlich Anstrengung und ohne den Blick emporzuheben, fort:

— Sie dürfen Ihrem Gatten nicht allzu sehr grossen; der Hochmuth reizt ihn zuweilen dazu hin, Dinge zu sagen, welche er gar nicht so meint und die er unmittelbar darauf bedauert. Seine Freunde, Sie selbst und auch ich, wir haben ihn Alle verwöhnt. Verzeihen Sie ihm, was vorgefallen, ihre eigene Mutter würde Ihnen, wenn sie noch unter den Lebenden wärlte, zur Nachsicht rathe, und ich, der ich Ihnen so sehr ergeben bin, ich, der ich — stotternd hielt er inne.

— Lügen Sie nicht, mein Freund! rief Claudia lebhaft, indem sie nach Paul's beiden Händen faßte und ihn zwang, ihr in der Augen zu blicken. Ja, Sie lügen, denn Sie wissen ganz gut, daß der Mann, für welchen Sie sprechen, die Verzeihung vollkommen unwerth ist! Meine Mutter, meinen Sie, würde mir zur Milde rathe? Aber gerade diese meine angebetete Mutter, hat er ja getödtet! Sie ist an dem Schmerz, welchen ich erdulden mußte, gestorben; glauben Sie denn, daß die Verachtung und der Haß, ja, der positive Haß, welchen ich für Herrn von Blangy-Portal hege, aus den abscheulichen und graufamen Worten hervorgegangen sei, welche er an mich gerichtet? Gewiß nicht! Seine Worte könnte man, wie Sie ganz richtig bemerken, vielleicht dem Hochmuth zuschreiben, und so erbärmlich dieselben auch sein mögen, ließen sie sich dadurch möglicherweise entschuldigen, aber der Lebenswandel, welchen Herr von Blangy-Portal seit undenklichen Zeiten führt, welchen er, sagen wir es gerade heraus, an dem Tage wieder aufgenommen, da er mir seinen Namen verkauft hat, dieser Lebenswandel des Spielers, des Wüßlings, welchem ich durch meine pecuniären Mittel jede Ausschweifung erleichtert habe, widert mich an!

Tief aufachtmend fuhr sie fort:

— Seine Lügen, seine Niedrigkeit, all die unwürdigen Dinge, welche er thut, um mir Geld zu erpressen, rufen meine

### Claudia.

61.) Roman in zwei Bänden.

Von Rene de Pont - Fest.

— Sie würde dann nach aller menschlichen Voraussicht irgend eine grenzenlose Thorheit begehen, ja vielleicht einen Skandal provozieren.

— Meinst Du, daß sie ich Stände wäre, sich zu tödten?

— Dessen bin ich nicht gewiß! Momentan aber handelt es sich nicht um sie, sondern um Claudia, zu der Du Dich begeben sollst, um zu meinen Gunsten zu sprechen.

— Es ist noch zu zeitlich.

— Das thut nichts! Sie hat ihre Kleinbürgerlichen Gewohnheiten beibehalten und ist immer zeitlich in Toilette, übrigens können wir ja gleich zu ihr schicken, um zu fragen, ob sie Dich empfängt.

Der Herzog klingelte und Germain trat alsbald ein. Robert erteilte ihm die erforderlichen Weisungen und wenige Minuten später, kehrte er mit der Meldung zurück, daß seine Herrin den Doktor erwarte.

— Sei bereit! rief Robert dem Freunde nach und dieser nickte stumm, während er in tiefer Bewegung die Treppe emporstieg, welche zu den Gemächern der Herzogin führte.

Seine Stellung war ebenso schmerzlich, als heikel, ihm vertraute ein unwürdiger Gatte das Weib an, welches er liebte, welches im Herzen wie im Stolz gleich tief verletzt worden war; er wußte recht gut, daß dieser Gatte das, was vorgefallen war, nur bedauerte aus Furcht, daß es ihm nicht gelingen könnte, seine Revenuen zu erhöhen. Für ihn gab es aber keinen Mittelweg; entweder er mußte Robert's Sache führen und gewissermaßen zu seinem Mitschuldigen werden oder er mußte der Herzogin zugestehen, daß sie niemals genügenden Haß, niemals genügende Verachtung für den Mann empfinden könne, dessen Namen zu tragen sie das Unglück hatte.

Der Doktor war dermaßen von seinen Gedanken in

Anspruch genommen, daß er das erste Stockwerk erreichte und sich auf der Schwelle der Gemächer befand, welche zu Claudia führten, ehe er sich dessen versah. Er schritt durch mehrere dieser Räume bis nach dem großen Kinderzimmer, in dem sich Frau von Blangy-Portal meistens aufzuhalten pflegte. Sie saß jetzt in einfachem Hauskleide vor einem blauen Sammetui, in dem ein prächtiges Perlencollier lag und ließ ihren Thränen freien Lauf. Sie hatte diesen kostbaren Schmuck einige Sekunden früher von Frau Konard zugehickt erhalten welche gleichzeitig die Bitte an sie aussprach, um fünf Uhr zu dem Notar Duhamel zu kommen, der ihr wichtige Mittheilungen zu machen hatte.

Bei dem Geräusch von Paul's Schritten hob Claudia das Haupt empor und reichte wortlos dem Freunde beide Hände. Sein Anblick rief in ihrer Seele die Erinnerung an die beiden entsetzlichen Tage ihres Lebens, an jene, in welchen ihre Mutter gestorben und begraben worden war, nach und Thränen ersickten ihre Stimme, als sie ihn begrüßen wollte.

— Ich beschwöre Sie, Herzogin, fassen Sie Muth, Sie werden sich noch krank machen, bleiben Sie der Thatfache eingedenk, daß Sie eine Tochter haben, für welche Sie leben müssen, daß dieses Kind Niemanden besitzt außer Ihnen!

— Ja, mein Freund, mich allein; aber wenn Sie eine Ahnung hätten!

— Ich weiß Alles, und eben deshalb erlaube ich mir, zu so früher Stunde zu erscheinen. Robert hat mich heute Fröh rufen lassen, er hat mir die peinliche Szene mitgetheilt, welche er gestern mit Ihnen hatte und, da er anerkennt, daß er weiter gegangen, als dies ursprünglich in seiner Absicht lag hat er mich auch beauftragt, Ihnen sein Bedauern auszudrücken, ob des Schmerzes, welchen er Ihnen, ohne es zu wollen, bereitet hat. Er befürchtete, daß Sie nicht im Stände wären, Ihren gerechtfertigten Schmerz zu beherrschen, das ist das Einzige, was er zu seiner Entschuldigung anzuführen in der Lage ist! Sein lebhafter Wunsch geht dahin, daß Sie vergessen mögen, was er Ihnen in einem Augenblicke sagte, in welchem Sie mehr denn sonst noch vollen Anspruch auf Rücksicht und zarte Behandlung hätten machen können.

der schönen Tage reichlichster Trinkgelber, wehmützig an, wenn er nunmehr mit seiner Gattin im vorderen, offiziellen Theil des Restaurants saß und wohl gar statt des „Pommero“ einen „Matheus Müller“ trank. So waren vier Jahre vergangen, ohne daß Hans von dem Pfade der Tugend abgewichen, als ihm plötzlich eines Tages einfiel, daß eine kurze Strohzeit vielleicht ein recht gutes Mittel, um die Nothweiligkeiten ehelicher Freuden noch nachhaltiger würdigen zu können. Gedacht, gethan! Auf dem Stettiner Bahnhof hatte er wehmützig von Frau Elise und den Kleinen Abschied genommen und die Geschäfte verwünscht, welche ihn angeblich noch in Berlin zurückhielten. „Auf Wiedersehen in 8 Tagen in Heringsdorf!“ „Dann noch ein Kuß, „ohne Geläut“ fährt der Zug aus der Halle, das vom Abschiedswinken zerknitterte Taschentuch wird zusammengelegt und eingesteckt, eine frische Cigarre blaut den aromatischen Duft in die Rüste und Hans besteigt eine Droschke, um im Klub einen Gefährten des kommenden einsamen Daseins zu erspähen.

Es ist neun Uhr Morgens, die Dienerschaft ist mit Reinemachen beschäftigt — denn die „Schlacht“ hatte bis um sieben gedauert — und geheimnißvoll deutet der Haushofmeister auf das Konversationszimmer. Hans tritt ein. Wichtig dort liegt Graf Biedau, ein älterer, eleganter Kavallerist, mit Frack u. weißer Binde angethan u. schläft den gerechten Schlaf des Verlierers. Seine Züge lächeln anmuthig, als er Hans erkennt. Er schuldete ihm viel, doch möchte er ihm noch mehr schulden. Hans braucht nur anzutippen und der Graf versteht. „Also gut, abgemacht, Du holst mich um zehn Uhr Abends aus meiner Wohnung ab, ich werde alles bestellen, das Zimmer, das Souper, Alice und Meta. Entzückende Mädchen gute Klasse.“ „All right!“ Sie drücken sich die Hände und Hans fährt in die Fabrik, nicht ohne das Lied: „Freiheit, die ich meine“ vor sich hinzuspähen.

Mit dem Glockenschläge Zehn fährt Hans bei seinem Freunde in der Dorotheenstraße vor. Der blonde Schnurrbart kräufelt sich schwungvoll empoi, die weiße Kravatte ist kunstvoll gebunden, die Lackstiefel zeigen nicht die kleinste Falte. Eine weiße Gardenia schmückt das Knopfloch des von einem englischen Schneider stammenden Fracks u. ein diskreter Fliedergeruch läßt die Erwartung holder Weiblichkeit ahnen.

„Herr von Eggersdorf möchten einen Augenblick verzeihen, Herr Graf werden sofort zurückkommen,“ begrüßt ihn der Kammerdiener.

Hans läßt sich auf dem Divan nieder und betrachtet nachdenklich das Milieu. Cigarrentaschen, silberne und goldene, liegen umher, Stöße und Reittreppchen, Renn-Grenpreife stehen an den Wänden und vor Allem Photographien, Photographien, nichts als Photographien. Alle Schönheiten, die in den letzten zwanzig Jahren in Berlin aufgetaucht sind, am unterzugehen, sind vertreten. Angefangen von der schönen, schwarzen Flora der siebziger Jahre bis zu den fünf Barrisons der neuesten Zeit. Auf dem Pult steht ein großes Bild von Hans und seiner Gattin. Das ist ihm unangenehm, sehr unangenehm!

In diesem Milieu! Nein, das muß er dem Grafen sagen, das paßt sich nicht! Was braucht das jede Besucherin dieser Wohnung zu sehen! Na, jetzt schläft schon Alles in Heringsdorf — in ein paar Stunden spielen die Kinderchen schon am Strand und in ein paar Tagen haben sie braune Armechen und Hälschen. In acht Tagen ist er ja auch da, aber jetzt mal vor Allem wieder einmal der „lustige, schneidige Hans“ sein!

Im altdeutschen Zimmer bei Hüller ist Alles für vier Personen hergerichtet. Die Räume habe einen etwas krasser Charakter, die passende Decoration für Stroh-witter: Blumen, Früchte und schöne Frauen gleichen das ja wieder aus.

Alice ist eine wunderbar schöne Blondine, sie ist Schau-

spielerin an dem Theater, dessen Leiter kleinen Talente mit den großen Toiletten bevorzugt. Nicht das Publikum, sondern die Schauspielerrinnen „spielen bei ihm ohne Gage mit“. „Jai corrigé Faust“, pflegt er in seinem untadeligen Französisch zu sagen, wenn er sich selbst mit diesen Sorten ironisirt. Alice stammt aus guter Familie, sie reitet gut, sie radelt, sie kann plaudern und besucht jedes Rennen, mit einem Worte, sie ist „Klasse!“

Hans ist entzückt, und nach der zweiten Flasche Mumm cordon rouge schimmern seine Augen in feuchtem Glanze! Ausdruck: „Alkohol mit Liebe“. Auch Alice wird zutraulich, sie feuft und spricht raurig von entzündetem Jugendglück: von den Enttäuschungen des Lebens, von Verrath u. s. w. Sie deutet an, wie glücklich sie wäre, wenn sie endlich den Mann finden würde, der . . .

Meta ist eine kleine schwarze niedliche Person, sie sieht der Schwester nicht ähnlich, ist aber dafür um so lustiger.

Mitten in die „Confessions“ der Schwester ruft sie hinein: „Herr von Eggersdorf, haben Sie aber eine entzückende Frau und süße Kinder — ich habe sie neulich im Thiergarten gesehen.“

Hans zuckt zusammen, Alice wirft der Schwester einen wüthenden Blick zu — aber der Faden ist plötzlich zerissen und Hans sieht auf dem Grunde des Seltgelases den Morgen an der See in Heringsdorf dämmern.

Alice aber hat „Speed“, noch einmal kommt sie mit einem „Gush“ und bei der nächsten Flasche Mumm cordon rouge hat gleichzeitig mit dem Pfropfen der erste Kuß im altdeutschen Zimmer geknallt.

Jetzt faßt sie Muth und nach dem Bekenntniß der „Schuld“ folgt das Bekenntniß der „Schulden“. Was bedeuten zehntausend Mark für einen Hans von Eggersdorf, und sie — ewig wird sie ihm dankbar sein, dann kann sie als große berühmte Künstlerin nach Berlin kommen. Hans hat früher in demselben Zimmer denselben Vortrag schon hundertmal gehört, aber Alice sieht ihn so schmachend und zärtlich an, daß er zur Brüstung greift. Da öffnet sich die Thüre und der Portier meldet: „Frau v. Eggersdorf lassen Herrn v. Eggersdorf einen Augenblick bitten. Die gnädige Frau sitzen draußen in einer Droschke.“

Als Hans wieder zum Bewußtsein kommt, liegt er auf der Erde; er ist soeben im Schlafe von dem Divan seines Freundes Biedau heruntergefallen. Vor ihm steht der Graf und will sich halbtoth lachen und draußen scheint schon die Sonne vergnügt über die noch menschenleeren Straßen Berlins.

„Sei nicht böse, lieber Hans, ich hatte im Club einen glücklichen Abend und aus dem glücklichen Abend ist eine noch glücklichere Nacht geworden. Glaube mir, ich habe das nöthiger als Du das Dummeln.“

Hans war mittlerweile aufgestanden, steckte sich eine Cigarette an und lächelte vergnügt. „Ich habe auch in der Weine gegessen, lieber Graf, ich habe soeben zehntausend Mark gepart. Besten Dank. Weitere Erklärungen verweigere ich.“ Sprach's, drückte dem Freunde die Hand und ging langsam nach seiner im Thiergarten gelegenen Wohnung.

Mit gründlicher Verachtung blickte er auf die Nachtschwärmer, die mit unverständigen Augen an ihm vorüberreisten, und freundlich betrachtete er die Männer des Volkes, die munter zur frühen Arbeit zogen.

In seiner Wohnung war noch Alles still. Er setzte sich an seinen Schreibtisch und schrieb ein Telegramm:

„Else v. Eggersdorf. Heringsdorf. Geschäfte schon erledigt. Komme heute Abend. Kuß. Hans.“

Dann begab er sich zur Ruhe und schlummerte mit dem Gedanken, daß das Stroh-witterthum zwar ein schöner Traum, das Erwachen aber meistens sehr unangenehm ist. — I.

**Sarah Bernhardt's Haarschmuck.**

Frankreichs große Tragödin, die nach dem Ausspruch ihrer Bewunderer heute mit fünfzig Jahren jünger aussieht, als da sie fünfundsiebzig Jahre war, sucht sich diese ihre Jugend besonders in der Pflege ihres wahrhaft herrlichen Haars zu erhalten. Und in der That ist Sarah Bernhardt's Haarschmuck von einer Ueppigkeit und Fülle, um die sie Frankreichs jüngster Mädchenflor beneiden dürfte. Daß solche Lockenpracht aber auch der fürsorglichsten Behandlung bedarf, um in „ewiger Schönheit“ erhalten zu werden, liegt auf der Hand. Ein Pariser Friseur, der in die Toilettengeheimnisse so mancher großen und kleinen Damen eingeweiht ist, hat nun jüngst einem Reporter einige pikante Enthüllungen über Sarah Bernhardt's „Haarstudien“ und die Pflege der Locken im Allgemeinen gemacht. Vor Allem ist es notwendig — so plaudert der allwissende „Figaro“ — daß Damen ihr Haar so viel als möglich offen und lose herabhängend tragen. Die Bernhardt setzt ihre Locken stundenlang dem Luftzuge aus, der so beständig durch ihr Haar weht, und den Sonnenstrahlen, die es fortwährend durchglänzen. Schon des Morgens nach dem Aufstehen breitet sie ihre Locken sorgfältig über ihr Peignoir aus, und nur das winzige Band, das ihr Haar lose zusammenhält, aber nicht festsetzt, wird über den Hals und die Haarfülle geschlungen. Erst, wenn sie sich zur Vorstellung ankleidet, läßt sich Sarah Bernhardt frisiren.

Aber auch auf der Bühne, in den meisten ihrer Rollen, trägt die Künstlerin ihr Haar lose herabhängend, indem sie so die Pflege desselben fortsetzt und zugleich seine Pracht dem Publikum vorführt. Hat sie ihr Haar gewaschen, so wird es nach dem „Shampoo“ nicht etwa gebürstet oder mit einem Handtuch getrocknet, sondern durch stundenlanges (?) Fächeln langsam getrocknet, eine Aufgabe, die der mit der Operation betrauten Kammerzofe manchen Seufzer der Ermüdung erpreßt, obwohl ihre Gebieterin sie von Zeit zu Zeit bei der Arbeit helfend abläßt; denn unterbrochen darf das Werk des Trocknens keine Minute werden. Sind die Locken endlich völlig getrocknet, so bettet sich Sarah Bernhardt in der Sonne, breitet ihr Haar weit aus und läßt es durchglänzen, wobei sie einen schützende Schleier über ihr Gesicht deckt.

Durch diese Behandlung wird ein welliger Glanz der Locken erzielt, den keine andere künstliche Behandlung ihnen geben kann. Und nun der Duft ihres Haars! Er ist nicht das Resultat des bloßen Besprengens der Locken mit Parfüm! Weit gefehlt! Ein solches „mauvais gout“, der Anwendung solch aufbringlicher Blumengerüche macht sich keine Sarah Bernhardt schuldig. Rein „Arroseur“ kann die Gleichmäßigkeit des sanften Duftmeeres erzeugen, das in stetig leisen Wellen aus den Locken der Sarah hervorquillt. Selbst ein mit Parfüm getränktes Taschentuch, das um das Haar gebunden wird, bis das Tuch völlig getrocknet ist, erreicht noch lange nicht diese raffinierte Durchdringung und Tränkung jedes einzelnen Haars, das selbstständig sein soll wie eine Blume; die große Sarah schläft auf Dufftissen, die ihre Locken in steter Dufftigkeit erhalten. Ihr Haar ist fest für die Nacht frisirt, eine Haube umschließt es eng und fest. Die Haube ist aus dem feinsten Mouffelin, durchsichtig, aber trotz ihrer Enge faltenreich wie das Häubchen eines Kindes, und in diesem Häubchen, in dem Sarah Bernhardt schlummert, schlummert auch „das Geheimniß ihrer Dufftlocken.“ Das weiche gefüllte, rosafarbene Bonnet ist nämlich mit Veilchenpulver-Sachs ausgestattet. So dringen während der langen Stunden des Schlafes die lieblichen Veilchendüfte gleichmäßig und stetig in die Locken ein und nisten sich fest; und wenn am nächsten Morgen die Hülle fällt, wenn die Haare herabwallen, so strömen eben so stetig und gleichmäßig die lieblichen Veilchendüfte wieder hervor.

**Handel und Verkehr.**

Buřaref, 17. Juni 1897.

**Offizielle Börsenkurse.**

Berlin, 17. Juni.

Napoleon . . . . .	16.21	Belgien . . . . .	80 70
rief. Papiere Rubel . . . . .	216 40.	„ Italien . . . . .	77 55
Disconto-Gesellschaft . . . . .	203 00.	5% rumänische Rente . . . . .	100 80
Devis London . . . . .	20 29.	4% rum. Rente 1890 . . . . .	89 80
„ Paris . . . . .	81.10.	4% rum. Rente 1891 . . . . .	89 60
„ Amsterdam . . . . .	168.55	4% rum. Rente 1896 . . . . .	89.30
„ Wien . . . . .	—	Rußl. Anleihe . . . . .	100.30

Tendenz befestigt

Paris, 17. Juni.

Ottoman. Bauf . . . . .	570 00.	4% rum. Rente 1896 . . . . .	—
Frankenloje . . . . .	109 50.	ital. Rente . . . . .	95 27
6% Egypter . . . . .	—	ungar. Rente . . . . .	—
griech. Anleihe . . . . .	130 —	spanische Rente . . . . .	63.72
Deherr. Eisenbahnen . . . . .	768 00.	London Cheque . . . . .	25.11
Alpine . . . . .	223 00.	Devis Wien . . . . .	207.87
3 1/2% franz. Rente . . . . .	106 67.	„ Amsterdam . . . . .	205.85
8% franz. Rente . . . . .	102.10.	„ Berlin . . . . .	122.00
5% rum. Rente . . . . .	—	„ Belgien . . . . .	3 1/2
4% rum. Rente . . . . .	91.60.	„ Italien . . . . .	4 1/2

Tendenz läßt g

London, 17. Juni

Consolidated . . . . .	112.87.	Devis Berlin . . . . .	20.54
Banque de Roumanie . . . . .	7 —.	„ Amsterdam . . . . .	12.03
Devis Paris . . . . .	25.26		

Frankfurt a. M., 17. Juni.

5% rum. Rente . . . . .	100.85	4 1/2 rum. Rente . . . . .	88.30
-------------------------	--------	----------------------------	-------

**Statistik der elektrischen Bahnen Europas**

Eine in der Zeitschrift „Energie Electrique“ veröffentlichte Statistik der elektrischen Bahnen Europas nach dem Stand vom 1. Januar 1897 veranschaulicht den bedeutenden Fortschritt, welchen das elektrische Straßenbahnwesen im Laufe des verflossenen Jahres aufzuweisen hat. Die Zahl der bei Beginn dieses Jahres im Betrieb befindlichen Linien ist von 111 auf 150, ihre Gesammtlänge von 902 auf 1859 km, die Leistung der Centralstationen von 25.095 auf 47.596 Kilowatt und die Anzahl der Motorwagen oder Lokomotiven von 1747 auf 3100 gestiegen. Die relativ schwache Zunahme der Linien im Verhältnis zu derjenigen der Leistung der Centralstationen und die Zahl der Motoren läßt erkennen, daß die Entwicklung der elektrischen Straßenbahnen hauptsächlich

volle Verachtung wach, ich fühle, daß ich ihn nie geliebt, sondern immer nur geduldet habe! Mich ekelt das Bewußtsein, daß dieser Mann mir jemals näher getreten, und Sie verlangen von mir, ich solle all die unwürdigen Dinge vergessen, welche er gethan, ich solle verzeihen, mich mit ihm versöhnen, als ob zwischen uns nie irgend etwas vorgefallen wäre! ? Ah es ist viel, was Sie von mir begehren.

Claudia mußte in ihrer Entrüstung wunderbar schön genannt werden. Aus ihren sonst so sanften Zügen sprach ungewohnte Energie, sie schien eine Andere zu werden und Guerard starrte sie wie geblendet an. Der Ton, in welchem sie geredet, verwirrte ihn, er glaubte in demselben nicht nur den Ausdruck ihrer Verzweiflung zu lesen, sondern es war ihm, als ob derselbe auch eine gewisse vorwurfsvolle Zärtlichkeit enthalte, welche ihn in tiefster Seele erschütterte. Schweigend und eingeschüchert, stand er vor ihr. Wenn er in Bezug auf Robert je gesprochen, wie es thatsächlich der Fall gewesen so entsprach dies allerdings in keiner Weise dem, was er dachte. Er hatte nur der Herzogin gegenüber die Entschuldigung oder Vertheidigung jenes Mannes übernommen, weil er es gewissermaßen als seine Pflicht ansah, die gerade aus seiner Liebe zu Claudia hervorging. In der vollständigen Selbstlosigkeit dieser seiner Empfindung hielt er eine noch größere Uneinigkeit zwischen den Gatten für äußerst gefährlich. Herr von Blangy-Portal würde bald erfahren, daß Frau Fernerol der Herzogin jene Millionen nicht zurückgelassen habe, auf welche er rechnete, um Lea's unerhörten Anforderungen nachkommen zu können. Es war immerhin möglich, daß die verschiedenen Nachforschungen bezüglich der Emorbung Jean Mourel's, welche man machen würde, über Genevieve's Leichnam hinweg bis zu Claudia führen konnten, und deshalb war es nothwendig, daß der Herzog sich mit seiner Frau verständigte, um einerseits die Enttäuſchung in Bezug auf die Erbschaft weniger bitter hinzunehmen, um andererseits Diejenige zu schützen, welche unglückseligerweise die Tochter einer Frau war, die aus Nothwehr zur Mörderin geworden.

Nur um dieses Ziel zu erreichen, hatte Guerard sich selbst angelogen, log er auch Frau von Blangy-Portal an, wie diese ihm vorwurfsvoll gesagt. Er fühlte sein Herz mächtig

klopfen, ein Schwindel überkam ihn, er sank plötzlich vor Claudia in die Knie und bedeckte die kleinen Hände, welche sich ihm entgegenstreckten, mit heißen, leidenschaftlichen Küſsen.

— O, Verzeihung, Verzeihung! Ich sehe Sie darum an! Ja, meine Lüge ist ein Verbrechen! Ich wäre ein Feigling, wenn ich mir auch fernerhin noch den Anschein geben wollte, der Wittschuldige jenes Mannes zu sein, der Sie, einen Engel an Güte, unablässig peinigt! Mit Freuden würde ich mein Leben für Sie hingeben, ja sogar meine Ehre opfern, wenn es dessen bedürfte, um die entsetzliche Rette zu brechen, an welche ich Sie geschmiedet, wodurch ich selbst am härtesten bestraft bin!

Mit halb geschlossenen Augen lauschte Claudia diesen Worten. Ein Lächeln umspielte ihre Lippen, als plötzliche Blässe ihr Antlig bedeckte und sie erschrocken rief:

— Geben Sie acht, es kommt Jemand!

Sie hatte gehört, wie die Thüre des auswärtigen Salons heftig aufgestoßen wurde, und der Doktor war in der That auch kaum aus seiner knieenden Stellung emporgesahren, als auch schon Robert mit dem Hut auf dem Kopfe, dem Stock unter dem Arm und einem ironischen Lächeln auf den Lippen eintrat. Zornig warf er vor der Herzogin einen Brief auf den Tisch und rief lebhaft:

— Da lies, was mir Herr Andral schreibt! Ja, ja, mein Freund — fügte er, zu Paul gewandt hinzu — Frau Fernerol hat uns beide alte Pariser, die wir uns für so sehr schlau hielten, gründlich übertrumpft! Da lies nur! fügte er nun zu Claudia gewandt hinzu.

Die Herzogin hatte sich von ihrem Schrecken inzwischen einigermaßen erholt und, überzeugt, daß ihr Gatte nichts von alledem ahne, was sich zwischen ihr und Guerard zugetragen, griff sie nach dem Brief des Notars und las denselben. Er war ziemlich kurz gefaßt und lautete:

„Gute Durchlaucht!“

Ich beileide mich, einer Berufspflicht nachzukommen, indem ich Ihnen mittheile, was mein Kollege Herr Duhamel, der Notar der verbliebenen Frau Fernerol, mir bekannt gibt.

(Fortsetzung folgt.)

in den großen Städten und auf den Wegen vor sich gegangen ist, die mit einer großen Zahl von Wagen betrieben werden.

Griechenland und seine Gläubiger. Nichts scheint griechischen Politikern peinlicher, als wenn man sie beim Worte nimmt, d. h. verlangt, den von ihnen als übel

Hierauf ist ohne weiteres klar, welche Verschiebungen im griechischen Budget geboten sind, um den Anforderungen der neuen Lage gerecht zu werden.

Es unterliegt danach nicht dem geringsten Zweifel, daß Griechenland in normalen Zeiten und wenn es sich mit den Aufgaben befaßt, die innerhalb seiner staatlichen Grenze liegen,

Sicher können die Großmächte Griechenland keine größere Wohlthat erweisen, als es durch eine Finanzkontrolle einer heilsamen Nachziehung zu unterwerfen, nachdem die diesem Lande b. s. h. r. t. Mündigsprechung sich als Danaergeschenk erwiesen hat.

Tarifarisches. Laut Bekanntmachung der Eisenbahnverwaltung sind im zweiten Theil des Localtarifs für Güter nachstehende Verbesserungen vorzunehmen:

Tilgungsziehung. Im Amtsblatt Nr. 50 von heute veröffentlicht die Staatsschuldentilgungs-Kasse des Nummerverzeichniß der am 15. Juni behufs Tilgung ausgelooften Titres der 4 pCt. amortisablen Rente vom Jahre 1889

Das Bergbaugesetz. Mehrere hiesige Zeitungen wissen zu melden, daß die Regierung das Bergbaugesetz nunmehr doch wird in Kraft treten lassen.

Wenn die Regierung die Absicht haben würde das Bergbaugesetz vollständig umzugestalten wenn sie das Prinzip betreffend das Eigenthum der Oberfläche und des Untergrundes abändern wollte, dann ließe sich die Zögerung in der Anwendung des Gesetzes erklären.

sächlichen Bestimmungen des Gesetzes durchaus nicht alteriren. Wir sehen daher keinen Grund gegen die sofortige Inkraftsetzung des Gesetzes.

Es ist wohl wahr, daß in Regierungskreisen eine Zeitlang die Ansicht vorgeherrschet hat, das Bergbaugesetz nur insoweit die Staatsdomänen hierbei in Betracht kommen könnten in Anwendung zu bringen, und die Beziehungen zwischen den Grundbesitzern und den Grubenbetreibern nach den Bestimmungen des gemeinen Rechts regeln zu lassen.

Europäische Petroleum Gesellschaft. Bekanntlich pachtete diese Gesellschaft die ihren Sitz in London hat, vor etwa zwei Jahren den Betrieb mehrerer Petroleumgruben in Distrikte Brahova (Ploesti) Wie wir nun erfahren, beabsichtigt der Verwaltungsrath dieser Gesellschaft den hiesigen

Nationalbank. Der Ausweis dieses Instituts für die Zeit vom 5. bis zum 12. Juni zeigt eine Abnahme des Metallschazes um Lei 2,309,898, dagegen eine Zunahme des Wechselbestandes um Lei 554,534.

Table with 2 columns: Aktivo (Reserve in Gold und Goldtraten, Silber und verschiedene Münzen, Eingetragene Werte, Rumänisches und ausländisches Portefeuille, Durch Staatsseffekten garantierte Anleihen, Effentliche Fonds, Effekten des Reservefonds, Effekten der Immobilien-Amortisation, Immobilien, Mobiliar und Druckmaschinen, Verwaltungsspesen, Freie Depots, Laufende Rechnungen, Werthrechnungen) and Passivo (Kapital, Reservefond, Fonds zur Amortisation der Immobilien, Banknoten im Umlauf, Kassen-Vons, Gewinn und Verlust, Zinsen und diverse Benefizien, Zurückziehende Depots, Laufende Rechnungen, Werthrechnungen, Total, Zinsfuß, Estompte)

Table titled 'Brailaer Getreidemarkt vom 17. Juni 1897' with columns: Getreideart, Hekt., Gewicht, Frs., Magazin. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Mais, Hafer, and Angekommene Cerealien.

Table titled 'Getreideausfuhr' with columns: Getreideart, Zu Wasser, Zu Land. Rows include Weizen, Mais, Gerste, Roggen, Hafer, and Hirse.

Getreidemarkt. Braila (Semaphore de Braila) In unserem Hafen herrscht heute vollständige Stagnation, obgleich die Getreidebesitzer sich geneigt zeigen, Weizen um 20-39 Bani, Roggen um 10-20 Bani per Hektoliter billiger abzugeben.

London. Geschäft belanglos, Preise behauptet. Wien. Mai - Juni. Weizen fl. 8.54 Herbstweizen

fl. 7.81, Herbstroggen fl. 6.24. Juli - August. Mais fl. 4.20, August - September fl. 4.36. Antwerpen. Käufer sehr zurückhaltend. Preise um 1/8-1/4 niedriger.

Original-Telegramme.

des „Bukarester Tagblatt.“ (Dienst der Agence roumaine.) Wörishofen, 17. Juni. Pfarrer Kneipp ist gestorben.

Athen, 17. Juni. Stuludis setzte den Gesandten der fremden Mächte auseinander, daß die Verzögerung der Friedensverhandlungen für Griechenland äußerst nachtheilig sei, da dies verpflichtet wäre, eine zahlreiche Armee unter den Fahnen zu halten, während alle Geschäfte eine vollständige Stockung erleiden.

Paris, 17. Juni. Das Geschöß, das gestern abends auf dem Concordiaplatz explodirte, war eine sehr gefährliche Bombe. Die aufgefundenen Trümmer scheinen von kleinen Geschößen her zu rühren.

Paris, 17. Juni. Eine Depesche aus Marseille meldet den Ausbruch eines Streites zwischen französischen und italienischen Arbeitern. Zwei Franzosen wurden getödtet.

Konstantinopel, 17. Juni. Eine Depesche des „Sabach“ meldet, daß griechische Briganten die Dörfer in der Umgebung von Kalabaka angegriffen haben und durch den Obersten Dschehel nach mehrstündigen Kampfe in die Flucht geschlagen wurden.

Washington, 17. Juni. Der zwischen den vereinigten Staaten und der Republik Hawaii abgeschlossene Vertrag ist gestern dem Senate vorgelegt worden. Derselbe stipulirt die effektive Einverleibung Hawaiis in die Vereinigten Staaten. Die Verwaltung der Hawaiischen Inseln wird durch eine von Mac Kuley zu ernennende und durch den Senat zu bestätigende Kommission geschehen.

Kanea, 17. Juni. Um Konflikte zwischen Türken und Christen zu vermeiden und die Verproviantirung der blockirten Muselmanen zu erleichtern, haben die Admirale dem Rückzug der türkischen Truppen, die sich in Hierapetra befinden, is Vorschlag gebracht. Tewfik Pascha hat konform den aus Konstantinopel erhaltenen Instruktionen diesen Vorschlag abgelehnt.

Siam, 17. Juni. Der König von Siam ist mit Gefolge in Siam eingetroffen.

Honolulu, 17. Juni. Abgeordnete n h a u s. Während der Budgetdebatte konstatiert Graf Cobrouchi, Zivilkommissär in Sizilien die Verbesserung der administrativen und sozialen Verhältnisse auf der Insel und die Befestigung der Einheitsidee durch die Ueberzeugung, daß die Regierung mit Freuden jedes Opfer für die Bedürfnisse der Insel bringe. (Beifall auf der Rechten.)

Honolulu, 17. Juni. „Opinione“ und „Italia“ erklären, der Entschluß des Prinzen von Neapel, anlässlich seiner Reise nach London, morgen in Paris eintreffen zu wollen, werde in offiziellen Kreisen auf Rechnung der freundschaftlichen italienisch-französischen Beziehungen gesetzt.

Konstantinopel, 17. Juni. Die Konferenz über die Friedensverhandlungen, die heute statthaben sollte, wurde auf Sonnabend vertagt. — Den von den Konfult empfangenen Nachrichten zufolge hat eine Bande von 300 Griechen die Grenze bei Mesako überschritten und wurde mit einem Verluste von 100 Mann durch zwei Bataillons zurückgebrängt. Ein drittes Bataillon wurde zu ihrer Verfolgung entsendet.

London, 17. Juni. Das Unterhaus nimmt den Vorschlag Balfour's, dem Gottesdienst in der Margaret-Kirche aus Anlaß des Jubiläums der Königin beizuwohnen, an. Nedmond protestirt, indem er bemerkt, daß die Zländer an der Feier nicht theilnehmen können.

Barcelona, 17. Juni. In einem Brunnen von Bilanova Gettres fand man drei Bomben, von denen jede 2 1/2 Kilo wiegt.

Paris, 17. Juni. Man stellte während der Nacht eifrige Nachforschungen an, um den Urheber der Explosion auf dem Concordia-Platz zu entdecken. — Der Prinz Danilo und Hanotaur stellten sich gegenseitig Besuche ab.

Marseille, 17. Juni. In Salingira wurde die Arbeit gestern früh wieder aufgenommen. Es ist auch richtig, daß zwei Arbeiter gestern getödtet worden seien.

Berlin, 17. Juni. Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Annahme der Demission des Admirals Hollmann und die Ernennung des Contre-Admirals Tirpiz zum Staatssekretär der Marine.

Advertisement for Dr. Karl Beldi, Spezialist für Hautkrankheiten und für Kinderkrankheiten. Ordiniert nach wie vor in seiner alten Wohnung 431 6 Strada Carol I. 23. täglich von 4-5 nachm.

Advertisement for 'Répati' mineral water. Den zahlreichen Liebhabern des renomirten Mineralwassers. Wird bekannt gemacht, dass ein neuer, frischer Transport dieser kühlenden und so hochgeschätzten Wassers eingetroffen ist. General-depot G. GIESEL, Calea Moşilor Mo. 59. Verkauf en gros und en detail. Telephon Nr. 308.

Kurs-Bericht vom 18. Juni n. St. 1897

Bukarester Kurs

3 Uhr Nachmittags.

Table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' listing various financial instruments like 'pro. Municipal-Oblig. 1883', 'pro. Rente perp.', 'pro. Cred. fono. rural', etc.

Erste Wechselstube

Isac M. Levy Ssor.

zur Börse

gegründet im Jahre 1873. — Strada Lipsani No. 10 vis-à-vis der Banca Nationala, Ecke der Strada Smărdan No. 1.

Kauft und verkauft obige Werthe stets genau zum amtlichen Tagescourse, und nimmt fällige Coupons und verlorste Titres als Zahlung provisionsfrei an.

Fremdenliste

Grand Hotel Bristol Hunrichsen. Hamburg. Paul Kohnert Chemnitz. Bolasanovici, Dorohoy. Madame Antonete Hofman, Wien. Oblet. Comarnic. Mihailof et Dan Rouscine. A. Köstler, Dresden. E. Gemeinhardt, Dresden. Otto Flössner, Dresden.

Dr. R. Scheller

Consultation 8-9 Vormittags u. 3-4 Nachm. Strada Academiei No. 6.

von Sj. Gheorghe an Strada Politiiei No. 8. Ede Dimboviza Quai vis-à-vis dem Circus. 363 19

Der gesammten Heilkunde

Doctor Rudolf Petelenz

Spezialist für Augen- Kinder und Frauenkrankheiten Calea Rahovei No. 80. Heilt auch rasch und ohne Berufshinderung Manneschwäche und sämtliche geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter.

FABRICA NOUA

Jacob Rosenbaum.

Niederfabrikant, beehrt sich, den werthen Damen anzuzeigen, daß im Hotel Fieschi, Strada Schelari Nr. 7 und Strada Soarelui Nr. 4, erster Stock, die besten und billigsten Nieder nach Wiener und französischer Facon fabrizirt werden.

Mäses (Schulweite, Brustweite, Hüftenumfang, Blanchettelänge und Seitenhöhe) gut und passend angefertigt. Für die Provinz liefere ich auch mittelst Nachnahme Stoffe feinsten Qualität in allen Farben.

Um werthen Zuspruch bittet achtungsvoll Jacob Rosenbaum. 435-9 Strada Schelari 7 und Str. Soarelui Nr. 4.

Die durch grosse Bequemlichkeit und beste Lage sich auszeichnende

Luckhardt'sche Villa in Kronstadt

ist wegen plötzlicher Abreise unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen. Desgleichen gegenüber dieser Villa einige mit

Sommerwohnungen

lebante Grundstücke, und eine Reihe zu Villenbauten vorzüglich geeigneter

Bauplätze mit Gärten sowie mehrere besonders vorthellhaft gelegene Grundstücke für Fabrikanlagen.

Näheres beim Eigenthümer O. Luckhardt, Kronstadt, Johanniszeile 9. Auch eine Anzahl Bienenvölker in best eingerichteten Stöcken mit beweglichem Bau sind daselbst noch billig zu haben. 438-4

Bukarester Turnverein

Einladung

Außerordentlichen Hauptversammlung.

Sonnabend den 7./19. Juni 1897.

pünktlich 7 1/2 Uhr Abends in der Turnhalle.

Sollte zu dieser Hauptversammlung die statutengemäß erforderliche Mitgliederzahl nicht erscheinen, so findet an demselben Tage 8 1/2 Uhr eine zweite ordentliche Hauptversammlung statt, welcher alsdann auf Grund der Statuten die Beschlussfähigkeit ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder zusteht.

Tagesordnung:

- 1. Protokoll der letzten Hauptversammlung. 2. Wahl eines Präsidenten, Vizepräsidenten, 1. Schriftwirts und 3. Zeugwirts. 3. Anträge des Turnrats. 4. Anträge und Wünsche der Mitglieder.

Bukarest, den 27. Mai 8. Juni 1897.

473 3

Der Turnrat.

Casino Garten

Str. Academiei.

3. Vorstellung der

Italienischen Oper.

Samstag 7. Juni 1897

Trovatore

Oper in 4 Akten, Musik v. Verdi.

Anfang 9 Uhr Abend präzise.

Preise; Loge I. Lei 25. Loge II. 20. Reserv. Sit. Lei 5. 1. Platz Lei 3. — 2. Platz Lei 2. — Eintritt Lei 1. — Die Casse ist geöffnet von 10-1 Uhr vorm. und abends von 6 Uhr an. 496-3

Gute Unterhaltung

wird dem Publikum geboten

Sonntag 8. Juni l. J. 5 Uhr nachm.

Im Velodrom Român

Chaussee, II. Rondeau Wettfahren mit Bicycle und Tandem; zum ersten Male

Militär-Wettfabren.

! Seltener Gelegenheitskauf !

Advertisement for 'Bad Zaison' villen, featuring a central logo and text: 'Im „Bad Zaison“ sind die früher „Wollbaum'sche u. die früher von Greiffing'sche Villen'.

! Seltener Gelegenheitskauf !

Large advertisement for Humber & Comp. Ltd. bicycles, featuring a central logo, text about 'Fahrräder Die beste Marke der Welt', and a detailed illustration of a bicycle.

Garten Hugo.

täglich

Poffen und Operettengesellschaft unter der artistischen Leitung des Herrn Arthur Straffer und der Spezialitäten

Estrella del Moral spanische Sängerin und Tänzerin

THE QUAVERS Musikalische Entrees.

Frt. Tilly Proska Sängerin und Instrumentalistin.

Preise der Plätze: nummerirter Sitz fr. 3, I. Platz fr. 2, II. Platz fr. 1. 445-12 Bei ungünstiger Witterung im Etablissement Hugo.

Zu verkaufen

Ungebrauchter Petroleum-Motor billigt 300 leere Kisten Frcs 2 per Stück Rasboiul Romania, Strada Viilor 28. Bucarest. 459-5

Grand Hotel Caraiman

Sinaia

In herrlichster Lage gelegen u. mit größtem Comfort versehen 96 Zimmer, Casino, Billiards, Concert-Piano, Unterzeichnete Pächter des Hotel Bristol in Bukarest, beehren sich zur Kenntniz des P. T. Publikum zu bringen, daß auch in diesem Jahre das Hotel Caraiman in Sinaia von uns geleitet wird und jetzt eröffnet ist.

Restaurant ersten Ranges, französische und deutsche Küche. Es werden Arrangements für Tages und Monatspensionen getroffen. Wir erfuchen um telegraphische Anzeige bei etwaigen Bestellungen von Apartments oder Zimmern.

Hochachtungsvoll Fr. Stiesler & L. Sidha 425-11

AVIS

Das bekannte Modegeschäft. „La Gustul Parisian“ giebt bekannt, daß es in die 373-21 Strada Lipsani Nr. 21 überfiedelt ist, wo ein Spezialsalon neuester Modelle für Damen und Kinder eingerichtet wurde.

Gewölbe

zu Vermietten sofort, in der Calea Rahovei Nr. 3 und 5. Geeignet für jeden Handel, Ateliere, sowie für Waarenniederlage. Anzufragen daselbst im Administrations-Bureau, oder beim Hausmeister. 458-9

S. A. Mayer & C. Cohen

SAEGINDUSTRIE

Fabrik und Depot Calea GRIVITEI neben dem Nordbahnhof. Telefon No. 13.

Grosses Lager von: Eisentraversen aus Deutschland Eichen-Parquetten Eisenbahnschienen Fussbodenbretter it Nuth u. Feder HYDR. KALK

Ia. QUALITÄT aus COMARNIC Bestellungen, effectuiren und expediren wir sofort auch für die Provinz, 244-12

Makulatur-Papier

per Kilo 60 Cts. verkauft die Adm. des „B.“ Tagblatt.

Kein anderes pugierendes **MINERALWASSER** ist von so sicherer, milder und angenehmer Wirkung, ohne den geringsten Schmerz verursachend, als das von **Breazu bei Jassy**

mit der goldenen Medaille ausgezeichnet und von den berühmtesten Aerzten empfohlen.  
170-17

**BESONDERE VORTHEILE**

Prompte Wirkung bei kleiner Dose ohne nachheriger Verstopfung angenehmer Geschmack, daher allen anderen Bitterwässern entschieden vorzuziehen.  
Es wird gebeten in den Apotheken, Droguerien etc. ausdrücklich **Breazu Bitterwasser** zu verlangen.

Ablauf von der getriebenen Scheibe (Vintéirtrieb).



Ablauf von der getriebenen Scheibe (Vintéirtrieb).

Die besten Treibriemen

Garantie für bestes

englisches **Beruleder**

Spezialität

**Halbgeschränkte Riemen**

für Mühlenbetriebe geeignet, ferner Dynamo-Riemen, nur gefittet, prima Näh- und Binde-Riemen; Pumpenklappen und Mandetten.

Reparaturen prompt und billig.

**Adolf Gustmann**

33 43

Bukarest, Str. Dömnei 9, neben der Hauptpost.

**VICTOR LUPESCU**

Techn. Bureau

Ingenieur

Techn. Bureau

Bucarest. — Boulevard Carol I No. 14 bis.  
(Nächst dem Domänenministerium.)

Mühlenbau, Brennereien, Holzsägen, Ziegeleien etc.

**ELECTRISCHES LICHT**

Zerlegbare eiserne Speicher u. Hallen. Eiserne Brücken u. Dachconstruktionen.

**DAMPFMASCHINEN, KESSEL, Gas-, Petroleum- u. Benzin-Motore, PUMPEN** aller Systeme, **RESERVOIRE** für Wasser, Spiritus u. Petroleum

Dratseilbahnen, Feld- und Industriebahnen. 321 80

Eiserne Träger, Werkzeuge für Unternehmer. Guss- u. Schmiedeeiserne Röhren Bleiröhren. Basaltröhren, Gummischläuche.

Transmissions-Riemen aus Leder, Kamelhaar u. Balata.

Instalation von **Bädern** und systemat. Closets.

**CETRALHEIZUNGS- UND FÜLTUNGS-ANLAGEN.**

Französische Gasbrenner u. Glühkörper System „Oberle“

**Zu verkaufen**

1 Piano, 1 Sofa und 6 Sessel, 1 eleganter Sofatisch, 1 Chaiselougue, Hängelampe., 1 ausziehbare Kinderbett, Kleiderschränke 1 Waschkomode mit Warmraufsatz, Tische, Stühlen, Büchergestelle, Kücheneinrichtungsgegenstände, 2 Weidinger Dejen u. a. m.  
Str. Esculap 10. 432-4

**Zu verkaufen.**

ein hübsches, gesund gelegenes Haus mit 4 Zimmern, 3 Kammern, Küche, Keller, großem Manjandenboden, Wasserleitung, basaltiertem Hof, Gärtchen, Weimpalier und Baube  
Str. Esculap 10. 481-3

Das unter dem **Allerhöchsten Schutze Ihrer Majestät der Königin** stehende

**Internationale Gouvernantenheim**

Calea Plevnei 86,  
empfiehlt Erzieherinnen, Lehrerinnen, Bonnen etc. Die Stellenermittlung ist kostenfrei. Pension für stellenlose Damen 2 fr. 50 Cts täglich. 362-23

**Bereit Euch! Bereit Euch! Bereit Euch!**

Heute beginnt der Verkauf

im Magazin

„LA 1000 ARTICOLE“

vis-a-vis Magazin Universel (früher Sutianu)

10,000 Stück Chifon à 36.50 Meter nur Lei 12.50  
10,000 Stück Schirting à 36 Meter Lei: 13.75  
10,000 Dzd. Strümpfe, fil d'ecosse p Paar 1.—  
10,000 Dzd. „Bani—50

Großartige Auswahl in Damen-Wäsche sportbillig.

10,000 Dzd. Krügen und Manch. rein Leinen p. Dzd. Lei 8.—  
5,000 Dzd. Herrenhemden per Stück nur Lei 2.75  
10,000 Stück Stiefelchen billig.

Cravatten, Taschen- und Handtücher, Parfümerien, Stöcke, Regenschirme u. zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

**31, Calea Victoriei No. 31.**

432 8 vis-a-vis Magazin Universel.

**Hausverkauf in Kronstadt**

In der mittlern Burggasse, Nr. 64 in Kronstadt ist ein gut rentirendes Wohnhaus mit großem Obstgarten, der an die bekannte obere Burgpromenade anschließt, aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen. Nähere Auskunft bei der Adm. d. Platzes. 470-5

**Watson & Youell**

Landwirthschaftliche und Industrielle Maschinen.  
BUCAREST, Strada ACADEMIEI Nr. 14. (früher RASCHKA).  
GALASZ Strada Portului — BRAILA Strada Regala.

**DRESCHMASCHINEN „MARSHALL“**

sind anerkannt die BESTEN, da sie folgende Vortheile von grösster Wichtigkeit besitzen.

Die **STAHL-TROMMEL** hat 8 Schienen, grosse Lager und stärkere Achse die **SIEBE** von oben und unten bewegen sich in entgegengesetzter Richtung zueinander, so dass eine Verstopfung unmöglich ist;

Die Siebe des grossen und kleinen Putzwerkes sind bedeutend grösser so dass keine Verstopfung stattfinden kann, selbst wenn die Maschine noch so reichlich gespeist wird;

Die **Spreu** wird gleichzeitig mit dem Stroh ausgeworfen, wodurch eine Ersparnis von 4 Leuten erzielt wird; die Strohschüttler-Achsen sind derart angeordnet, dass die Beförderung eine parallele ist, wodurch die starke Abnutzung der Achsen vermieden wird.



Die **REINIGUNG** des **GETREIDES** lässt nicht das Geringste zu wünschen übrig, Dank der Reinigungs-Vorrichtungen und der allgemeinen Verbesserungen. — Das gedroschene Getreide kann unmittelbar in Säcke gefüllt und verladen, ohne erst nochmals gereinigt zu werden.

Die Dreschmaschinen „Marshall“ sind die Einzigen welche das Getreide so rein dreschen, dass es sofort verkauft werden kann.

Landwirthschaftliche und Industrielle Maschinen aller Art.

Illustrierter Catalog „MARSHALL“ auf Verlangen gratis und franco.

**Nur mit Lei 8**

monatlich kann jeder rumänisch, deutsch, französisch Buchführung, Schönschrift erlernen. — Dasselbe Honorar auch für Unterricht zu Primar u. Gymnasialklassen.

Einschreibungen und Curs nur von 5-9 Uhr abends Str. Clopotari-Bechi Nr. 8.

490-1

**Möblierte,**

gesunde, trockene Wohnung in besonderem Hause, 2 Zimmer, Küche und Garten; frische Milch, Butter, Gemüse, eventl. Pension im Hause, billig zu vermieten Str. Egalitatea 122 bei Drabant Pitești. — Sehr geeignet für Sommeraufenthalt.

337-45

**Berdienst!**

Anständige, redigewandte Personen können sich leicht täglich einen Nebenberdienst von

**5 bis 10 Francs**

verschaffen. Adressen sind unter **O. R.** postlagernd Brünn Mähren, einzusenden 484-3



**SOCIÉTÉ DE PRODUITS HYGIÉNIQUES STAPLER & Co**  
WIEN: XVIII GENZIGASSE 27  
PARIS: RUE DU TEMPLE 197  
**GENERAL-DEPÔT für RUMÄNIEN: CH. LAZAROVITS BUCAREST**

**Albert Engel Succesor**

gegründet in Bukarest im Jahre 1853

**Strada Carol I Nr. 37**

empfehlen ihr reich assortirtes Lager von:



Eiskästen, Eismaschinen, Eisformen, Butterma chinen, Gartenleuchtern, Gartenkugeln, eisernen Garten sesseln,

und Tischen, Weinkühlern, Porzellan und Glaswaren (böhmische u. französ.) Alpacca-Bestecke Berndorfer.

**Complete Kucheneinrichtungen**

Grablaternen, Grabkränze, Wachsstich, Linoleum, Wasserfilter, Gade- und Siphonanen, Doucheapparate, Schwammblätter, Gießkannen, Lampen der besten und solidesten Systeme, Bäfige für Eingvögel, und Papageien, Kochöfen für Petroleum, Gofets, Bidets, eiserne Möbeln, Petroleum I-a per Decoliter Lei 3.50, ins Haus gestellt, Küßöl I-a. Werkstätte für alle vorcommenden Reparaturen von Lampen, Badewannen und Metallarbeiten.

Beelle Bedienung bei mäßigen Preisen. 1111 39